

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen postfrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 45.

Cilli, Sonntag den 6. Juni 1886.

XI. Jahrgang.

Die Anastasius-Grün-Feier in Laibach.

(Original-Bericht der „Deutschen Wacht“.)

Lr. Der Tag der Enthüllungsfeier des Anastasius-Grün-Denkmal's in Laibach prangt in dem Ehrenbuche des deutschen Volkes Oesterreichs in goldenen Lettern. Unsere wackeren deutschen Brüder in der Landeshauptstadt Krain's, wo die slavische Hochfluth mit elementarer Gewalt hereingebrochen, und Alles, was deutsch ist, wegzuschwemmen droht, haben unter unsäglichem Mühen und Opfern ein Werk zustandegebracht, das ihnen zu unvergänglichem Ruhme gereicht. Der Laibacher deutsche Turnverein hat durch die Errichtung des Anastasius-Grün-Denkmal's, dessen feierliche Enthüllung am 3. Juni l. J. stattgefunden, aber auch den hocherfreulichen Beweis geliefert, daß das so schwer bedrohte deutsche Volksthum in der nun von dem slovenischen Pöbel beherrschten Metropole Krains noch immer ungebeugt und ungebrochen dasteht, einem den wilden Elementen Trost bietenden Felsen gleich! Dieser Pöbel mit allen seinen rohen und niederen Instincten und Leidenschaften hat sich zum Beherrscher der einst so blühenden und stolzen, vornehmen Landeshauptstadt Laibach emporgeschwungen; dieser Pöbel hat am Tage der Enthüllungsfeier des Denkmal's eines um sein Volk, seine Vaterstadt und sein Land hochverdienten, ruhmbegrenzten Dichters die wildesten Orgien gefeiert; dieser Pöbel, zu dessen Vändigung die Militärmacht aufgerufen werden mußte, hat so recht deutlich gezeigt, wohin es in Oesterreich kommen muß, wenn mit dem deutschen Volksthum deutsche Gesittung und Bildung dem slavischen Barbarismus ausgeliefert werden. Man muß am 3. Juni in Laibach gewesen sein und als Deutscher gesehen und gehört, gefühlt und gelitten haben, um die ganze Niedertracht und Erbärmlichkeit ermessen zu können, womit unser Volksthum dort bekämpft wird. Es ist dies

ein Kampf auf Tod und Leben, ein furchtbares, schreckliches Ringen einer um seine edelsten Güter kämpfenden Nation gegen eine Horde Barbaren, die wohl nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen hat. Und was dabei das Gefährlichste ist, das ist die Thatsache, daß dieser zu allen Schandthaten fähige Pöbel gegen das deutsche Volk mit allen erdenklichen Mitteln aufgehetzt und in dem Glauben, daß die Verfolgung der Deutschen ein verdienstliches Werk in Oesterreich sei, sogar von dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt, wenn auch nur indirect, bestärkt wird. Denn die vor dem Feste abgegebene, in ihrer Art einzig dastehende Erklärung dieser zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit berufenen Körperschaft, welche alle und jede Verantwortung für die geplanten Ausschreitungen des slovenischen Pöbels ablehnte, erscheint geradezu als eine Aufforderung an diesen, seinem freilich nur künstlich erzeugten und für bestimmte Augenblicke veredneten Deutshenhaß die Zügel schießen zu lassen. Und der von gewissenlosen Volksaufwieglern haranguirte Mob ging auf die nichtswürdigen Intentionen des Laibacher Gemeinderathes, das schöne Fest der Deutschen zu hintertreiben oder doch wenigstens zu stören, bereitwillig ein, und so ward Laibach am 3. Juni l. J. der Schauplatz von Ereignissen, welche den deutschen Duldern jener Stadt die Märtyrerkrone wieder tiefer in das Haupt preßten, ihren Peinigern aber das unauslöschliche Brandmal der Schmach und Schande aufdrückten.

Und wie für die Deutschen Laibach's der dritte Juni ein glänzender Ehrentag gewesen, so war er für die Slovenen ein Tag der Schande! Daß das schöne Fest ohne Blutvergießen verlief, ist lediglich der unter den obwaltenden Umständen geradezu bewunderungswürdigen, besonnenen Haltung der Deutschen Laibach's und ihrer Cillier Gäste zuzuschreiben. Nachstehend lassen wir den Bericht über die Vorgänge vor, während und nach dem Feste folgen.

Die Vorbereitungen zum Feste.

Der Laibacher deutsche Turnverein, welcher die Enthüllungsfeier des Anastasius-Grün-Denkmal's in möglichst festlicher Weise begeben wollte, hatte schon von allem Anfange an mit unsäglichem Schwierigkeiten zu kämpfen. So wurde von der Behörde ein Festzug sämtlicher Turner mit klingendem Spiele verboten und nur gestattet, daß der Laibacher Turnverein allein und ohne Musik zum Festplatze ziehe. Ferner verweigerte der Laibacher Gemeinderath die Aufstellung und Anbringung von schwarz-roth-goldenen Flaggen oder Fahnen. Auch ein feierlicher Empfang der Festgäste auf dem Bahnhofe war untersagt. Außerdem hatte der zur Feier eingeladenen Gemeinderath die Betheiligung an derselben abgelehnt und erklärt, daß er das Denkmal nicht in Obhut übernehmen könne. Ferner entsandte der Gemeinderath an den Landespräsidenten eine Deputation, mit dem Ersuchen, derselbe möge den öffentlichen Theil des Festes, als einen die slovenische Bevölkerung Laibach's provocirenden, unterjagen. Der Gemeinderath hatte die beispiellose Frechheit, sein Ersuchen mit der Drohung auszusprechen, daß die Gemeinde-Polizei die Verantwortung für die Aufrechthaltung der Sicherheit und Ordnung nicht übernehmen könne, falls die Abhaltung des Festes gestattet würde. Auch wußte der Gemeinderath die Betheiligung der freiwilligen Feuerwehr an dem Feste zu hintertreiben. (Hier möge auch die charakteristische Aeußerung Platz finden, welche der Landespräsident dem Sprechwart des Laibacher Turnvereines gegenüber machte. Der weise Landpfleger sagte nämlich, er könne gar nicht begreifen, (das glauben wir gerne), wie denn der Turnverein in Laibach dazu komme, dem Dichter Anastasius Grün ein Denkmal zu setzen! —) Der Gemeinderath von Laibach hatte somit das Grün-Denkmal und die Festtheilnehmer für vogelfrei erklärt. Der

Angela.

(Aus einem Künstlerleben.)

Von B. Herwi.

„Bitte, hier einzutreten, Herr Doctor Wildenborn, hier ist des Herrn Atelier, vielleicht warten Sie ein Weilchen; um diese Zeit pflegt Herr Warrens immer heimzukehren. Ach es wird ihm gut thun, Sie wieder begrüßen zu können — wie verändert werden Sie ihn aber finden!“

„Danke, danke, lieber Martin! Also hast Du mich gleich wieder erkannt, trotz des gebräunten Gesichtes und meines dunklen Bartes. Wir haben uns eine lange Zeit nicht gesehen — beinahe vier Jahre . . . ah, hier ist es beaglich warm, das thut gut; aber so eigenthümlich aufgeräumt für ein Maleratelier, besonders für das meines Freundes . . .“

„Ach, Herr Doctor, das ist ja eben das Unglück,“ meinte der alte Diener traurig, „seitdem das Leid über uns gekommen und unsere junge gnädige Frau gestorben, will der arme Mann nichts mehr vom Leben wissen, nichts mehr von seiner Kunst, seiner Arbeit, ja selbst nichts — von seinem armen Kinde —“

„Ein Kind ist da? Martin, was sagst Du, ein Kind lebt? — davon wußte ich ja nichts!

„O, so hat der Arme doch wenigstens eine lebende Erinnerung an sein verlorenes Glück, nun ist er doch nicht so ganz unglücklich, so ganz verlassen, wie er mir schrieb —“

„Ach, Herr Doctor“ — des Alten Stimme bebte — „verlassener als er kann auf Gottes weiter Welt kein Mensch sein, — aber der Herr will es ja nicht anders, das Kind, das liebe Engelchen, existirt ja für den Vater nicht. Nun ja, seine Geburt war die traurige Ursache zum Tode der Gnädigen, aber was kann das arme Würmchen dafür; Sie sollten das herzige Wesen sehen, ganz das Ebenbild der lieben, jungen Frau.“ „Seht mir aus den Augen mit dem unglücklichen Geschöpf,“ rief er damals in seinem wilden Schmerz, — „ich kann es nicht sehen, ich will es nicht sehen!“ „Ach, Herr Doctor, es war herzzerreißend, ja, ja das Leid macht ungerecht . . .“

„Und nun, Martin, — nach sechs Monaten — ist er nicht ruhiger, ergebungsvoller geworden?“

„Ruhiger, wohl, Herr Doctor, mein Himmel, die Zeit ist eine große Trösterin; aber ergebener — nein, der Kummer nagt an ihm. Weinen hab' ich ihn wohl nie gesehen, aber tief drinnen sitzt es ihm, täglich geht er hinaus, nachdem er von der Reise zurück ist und bringt

ihre Blumen auf das Grab. Hier, vor dem Hügel der Seligen — so sah sie als Braut aus — hier sitzt er stundenlang und sinnt und grübelt, und Nachts höre ich ihn herumgehen, und des Morgens sind die Kerzen heruntergebrannt, aber nach dem lieben Engelchen — fragt er nicht —“

„Und wo, bei wem ist das Kind, wer pflegt es?“ — fast ängstlich fragte es der Doctor.

„Die alte Sophie pflegt das Kind, o, das ist ein Schatz — sie war schon bei der jungen Gnädigen, und wie die Mutter derselben aus Norwegen herkam, um ihre Tochter zu pflegen, da brachte sie sie gleich mit sich; dort hinten am Ende der Wohnung hat sie sich mit dem Kinde einquartirt, und wenn das Frühjahr da sein wird und das Engelchen die große Reise machen kann, dann fahren sie zu den Großeltern, das wird ja auch das Beste sein für das arme, kleine Würmchen — vielleicht wollen der Herr Doctor einmal hinübergehen zum Kinde?“

„Später, später, lieber Martin, jetzt höre ich Schritte, — wohl gar Dein Herr?“

Die Thür ward leise geöffnet; der Doctor erhob sich und schritt dem müde Eintretenden entgegen.

von den Perovken und den slovenischen Gehblättern haranguirte Pöbel verstand die Laibacher Stadtväter nur zu gut, und so kam es zu einer Reihe von Straßeneccessen, welche von Stunde zu Stunde einen erusteren Charakter annahmten und die Aufbietung einer außergewöhnlich starken Militärmacht nothwendig machten. Baron Winkler hatte mittlerweile, über Anfrage vom Ministerpräsidenten die Weisung erhalten, daß die Abhaltung des Festes nicht verhindert werden dürfe und daß der Landespräsident für die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen habe. Bereits am Vorabende des Festtages machte sich eine erregte Stimmung unter den in den Straßen wogenden Volksmassen bemerkbar. Als es unter denselben bekannt wurde, daß der Cillier Turnverein nach Laibach zur Festfeier komme, wurde sofort der Beschluß gefaßt, den Cilliern auf dem Bahnhofe „einen Empfang“ zu bereiten; natürlich à la Kuchelbad. Mittwoch Abend rotteten sich daher vor dem Bahnhofgebäude ungefähr 500 Personen zusammen, welche den untersten slovenischen Volksschichten angehörten.

Die Arrangeure blieben hübsch im Hintergrunde, man bekam dieselben nicht zu sehen. Der „süße Mob“ harrete der Cillier vergebens, denn dieselben trafen erst am nächsten Tage mit dem Morgenzuge in Laibach ein.

Der Empfang der Cillier Turner.

Zum Empfange des unter Führung seines Sprechwartes Herrn Dr. Stepischnegg erschienenen Cillier Turnvereines hatten sich auf dem Bahnhofe die Herren Dornig, Damasko und Wannisch eingefunden. Es durften am Perron keinerlei Begrüßungsansprachen gehalten werden, und mußte der Einzug der Cillier in die Stadt in möglichst unauffälliger Weise vor sich gehen. Auf und vor dem Bahnhofe waren starke Abtheilungen von Gendarmerie und Sicherheitswachen aufgestellt, um die Festgäste vor den Insulten des sich hier umhertreibenden Pöbels zu schützen. In mehreren bereit gehaltenen Wägen fuhren die Cillier unbehelligt in die Stadt, wo sie im Hotel „Elefant“ Absteigequartier nahmen. Hier fand erst, in einem Salon, die officielle Begrüßung der Cillier Turner durch Herrn Prof. Dr. Binder statt. Dieselbe war unter den obwaltenden Verhältnissen nur eine umso herzlichere. Die Cillier Gäste wurden von den Laibacher Festgebern überhaupt in einer überaus liebenswürdigen und zuvorkommenden Weise aufgenommen.

Die Auffahrt zum Festplatze.

In den Straßen der Stadt hatte sich schon in den frühen Morgenstunden ein ungemein reges Leben entwickelt, das mit dem Nahen

„Stephan, mein armer, lieber Freund, mein Stephan, — ich bin's Dein Woldemar —“
„Woldemar — Du!“

Stumm lagen die Freunde sich lange in den Armen; — liebevoll drückte der heimgekehrte Aeltere den schmerzlich veränderten, jungen Wittwer, dessen Brust in verhaltenem Schluchzen erbebte, an sich; ihm preßte es das Herz zusammen, da er sah und fühlte, wie das schwere Leid den Freund so tief getroffen.

Martin hatte sich leise entfernt; nach einem Weilschen war er zurückgekehrt und hatte eine Erfrischung für den Gast gebracht.

Nun saßen die Freunde an dem Arbeitstische des Malers, der mit Skizzenmappen bedeckt war; über dem Tische hing, das Porträt der schönen Angela Warrens, die vor drei Jahren als beneidenswerthes junges Weib in diese prunkvollen Räume gezogen war, in denen sie als Herrin schalten sollte. Dem früh berühmt gewordenen, interessanten jungen Künstler war es nicht schwer geworden, die Liebe des reizenden blonden Mädchens zu gewinnen, die er auf einer Studienreise im Norweger Höhenlande kennen gelernt hatte; feinetwegen verließ sie freudig die Heimath, Eltern und Geschwister, und folgte dem geliebten Gatten in die deutsche Residenz, in deren Künstlerkreisen die reizvolle

der Enthüllungsfeierlichkeit immer mehr zunahm. Eine geradezu ungeheure Volksmasse bewegte sich durch die Straßen, in denen starke Gendarmerie-Patrouillen und Sicherheitswachen die Ordnung aufrechterhielten. Die Bitterung war prachtwoll, wodurch das Herbeiströmen des Volkes vom Lande in die Stadt und das Umherlungern des arbeitscheuen Gesindels in den Straßen begünstigt wurde. Um halb 11 Uhr Vormittags fuhren die Cillier Turner und die übrigen Festgäste in mehreren Equipagen zum Festplatze. Auf dem Weg dahin wurden sie von dem in der Sternallee angesammelten Pöbel mit Pfeifen, Schreien und Vereant-Rufen empfangen. Dasselbe Schauspiel bot sich auch in den übrigen Straßen dar, durch welche die Festgäste fuhren.

Der Aufzug des Laibacher Turnvereines zum Festplatze.

Derselbe vollzog sich, den behördlichen Anordnungen gemäß, in einfachster Weise. Daß auch der Laibacher Turnverein vom Pöbel mit Pfeifen, Zischen, Schreien und Vereant-Rufen empfangen und durch die Straßen begleitet wurde, versteht sich wohl von selbst. Der Lärm, den der Laibacher Janhagel schlug, war ein betäubender. Der große Festplatz (Deutscher Platz) war mittlerweile von der Gendarmerie abgeperret worden. Die umliegenden Häuser des Deutschen Platzes prangten im herrlichsten Fahnen Schmucke. Das Palais des Herrn Maurer war sogar mit einer schwarz-roth-goldenen Fahne geziert, was wir mit Rücksicht auf die herrschende Erregung als eine geradezu fühne That bezeichnen müssen, denn Herr Maurer riskirte, von der erregten Menge gelyncht zu werden, mindestens aber die Zertrümmerung der Fenster seines Hauses. Gegenüber dem verhöllten Denkmale war eine Tribüne aufgestellt, auf welcher die deutschen Frauen und Mädchen Laibach's in Festtoilette platzgenommen hatten. Auf dem Festplatze hatten sich zahlreiche Festgäste eingefunden, darunter die Grafen Alfons und Leo Auerberg, k. k. Regierungsrath Dr. Käsbacher, k. k. Major von Arbter mit mehreren Herren Officieren des k. k. 12. Art.-Rgmts., mehrere Herren Officiere des k. k. 17. Infanterie-Rgmts. Baron Kuhn, ferner die Herren Dr. v. Schrei, Dr. Suppan, Bamberg, Ritter v. Gariboldi, Stabsarzt Dr. Böck, u. A. Sobald der Laibacher und der Cillier Turnverein Aufstellung genommen hatten, begann der Act der

Enthüllung des Denkmals.

Der Sprechwart des Laibacher deutschen Turnvereines, Herr Handelschullehrer Mahr, bestieg die neben dem Monumente aufgestellte Tribüne und hielt, unter lautloser Stille des

Nordländerin bald einen siegreichen Platz einnahm.

„O, hättest Du sie gesehen, Woldemar,“ so klagte der schwer getroffene Freund dem theilnahmepoll Zuhörenden, „wie lieb, wie gut und wie schön sie war, Du würdest meine Empfindungen begreifen, — wie oft sprachen wir von Dir — und wünschten Dich herbei, damit Du Zeuge unseres Glückes sein könntest. Ich habe ihn lieb, Deinen Woldemar, ohne ihn zu kennen, pflegte sie zu sagen, — aus seinen Briefen liebe ich ihn, und weil er Dein Freund ist, Stephan, weil er gut zu Dir war. Aber, wo bleibt er denn, der Afrika-reisende, rief sie oft ungeduldig, wann kommt er endlich heim. . . Und wie Du ihr die Straußfedern vom Cap schicktest, — wie erfreut war sie damals, — hier schau“ — er schlug eine Mappe auf — „sieh, diesen Kubenshut, in dem ich sie so gerne sah, schmückte sie damit, und wunderbar sah sie darin aus. . . hier, als Spaziergängerin im Felde, den Federhut am Arm, . . . das malte ich an einem köstlichen Sonntagmorgen, als wir bei den Eltern zum Besuche waren. . . hier eine Skizze zu einem Madonnenbilde. Wie freute sie sich auf das Kind — das wird unser Glück erst vollständig machen, Stephan, flüsterte sie. Wi d es ein Knabe, muß er Stephan heißen, wie Du, —

Publicums, folgende am Schlusse lebhaft acclamirte Festrede:

„Hoch geehrte Festversammlung!“

Am 11. April d. J. waren acht Jahrzehnte verflossen, daß in diesem Hause der Deutschen Ritterorden-Commende die Frühlingssonne den neugeborenen Sprößling des erlauchtesten Geschlechtes in Krain begrüßte. Er wuchs heran, und bald sprengte sein Geist die Fesseln, die Schranken, welche die Rückströmung einer durch Willkür gekennzeichneten Vergangenheit aufgerichtet hatte. Frohlockend schwang sich die Lerche in die Lüfte und sang den Frühling der Völker, die, noch in der starren Winternacht der Willkürherrschaft gebannt, mit Staunen — dann mit süßer Freude den hoffnungsvollen Gesang vernahmen. So trat Anastasius Grün, Graf Anton Alex. von Auerberg, in die Oeffentlichkeit; und von der Muse gesegnet und zu einem Sänger und Propheten seines Volkes gewählt, hat er bald seinen Namen berühmt gemacht und bekannt in allen deutschen Ländern. Der Jüngling reifte zum Manne und was der Jüngling versprach, hat der Mann gehalten. Sein Leben und Wirken als Staatsmann war der ruhmvollen Vergangenheit seines Geschlechtes würdig. Es war ein Kampf um die ewig dauernden Güter, welche dem Menschen die Erde zum Paradiese machen sollen: Licht, Recht und Freiheit! — Und so konnte unser Land, so konnte unsere geliebte Stadt sich mit Stolz dieses ihres Sohnes rühmen, und in allen deutschen Gauen wird sein Name unserer Stadt zur Ehre reichen. — Vor 10 Jahren hat des Edelsten Herz aufgehört zu schlagen. — Die Größe eines Mannes erkennt man erst, wenn man ihn verloren, und in unserer Zeit macht jeder Tag, ja jede Stunde uns diesen Verlust immer schmerzlicher fühlbar. Längst schon war in unserer Brust das Bewußtsein erwacht, den Manen dieses Geistesheroen durch ein Denkmal gerecht zu werden, das noch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen sein soll. Der Laibacher deutsch: Turnverein hat diesen Gedanken zur That gereift. Mit froher Begeisterung hat er sich (der deutsche Turnverein) an die Lösung seiner Aufgabe gemacht, wohlwollend hat die deutsche Bürgerschaft Antheil genommen an den Bemühungen, die Ehrenschild abzutragen dem großen Sohne, dem Stolze unserer Stadt. So ist das Werk zu Stande gekommen.“

(Während dieser Rede ertönen aus einem in der Nähe des Festplatzes befindlichen Hause slovenische Gesänge, wodurch in die schöne Feier allerdings Mißtöne gebracht wurden.)

Sodann verlas der Obmann des Denkmalscomité's, Herr Dr. Binder, die Widmungsurkunde, welche lautet, wie folgt:

kommt ein Mädchen — dann, mein Lieb', vollendete ich, wird es eine Angela. . . Ja, sie kam, die heißersehnte Angela, kam unter Kämpfen und Thränen, aber mein Engel ging am selben Tage von mir — auf ewig. . . O, hätte ich's ihr noch einmal betheuern können, was sie mir gewesen — o, mein armes, armes verlorenes Lieb!“

„Stephan — sie wußte es ja, was sie Dir war, sie war ja so unendlich glücklich an Deinem großen, guten Mannesherzen, — dieses Gefühl darf Dich nicht verlassen, das muß Dir Ruhe und Frieden geben —“

„Ruhe, Frieden — als ob es diese je wieder für mich geben könnte, seitdem ihre Augen sich geschlossen, diese Augen, die unaufhörlich vor meiner Seele stehen, die mich nicht arbeiten, mich nicht ruhen lassen, es ist alles, Alles dahin, mein Können, mein Streben. . . dahin. . . Halbe Nächte sitze ich, Tage, lange Tage male und male ich mit fliegenden Händen, mit irrrenden, sehnsüchtigen, prüfenden Augen, versuche und verwerfe — da, hier! schau — nur Augen, nichts als Augen, ihre süßen blauen, wunderbar fragenden Augen, in die ich nur einmal noch sehen möchte, um den Blick dann festhalten zu können für alle Ewigkeit, oder — richtiger für die Spanne Zeit, die mir noch gegeben ist.“

„Gut Heil!“

Allen, welche diese Schrift lesen oder hören werden! — In der Zeit, da über das deutsche Volk in Oesterreich Tage schwerer Prüfung hereinbrachen und ein harter Kampf um sein eigen heilig Volksthum erst das Bewußtsein von dessen hohem Werthe erweckte, das ist in den Jahren, so dem Jahre 1879 folgten bis zum heutigen Tage, da begab es sich, daß der Laibacher deutsche Turnverein in seiner Jahres-Hauptversammlung am 23. Jänner 1884 das Andenken an den deutschen Dichter, den ersten Sohn des Landes Krain: Anastasius Grün, Anton Alexander Grafen v. Auersperg, durch ein Denkmal zu ehren beschloß, das an der Mauer, die sein Geburtshaus (Commende des Deutschen Ritter-Ordens) umfriedet, anzubringen sei.

Unter Mitwirkung ehrfamer deutscher Bürgerschaft in Laibach wurde durch öffentliche Veranstaltungen des Vereines eine Summe von etwa 900 Gulden aufgebracht; sollte sie nicht reichen, wird der Verein aus Eigenem steuern. Indessen hat der Baukünstler Julius Schmidt (derzeit in Pest) den Plan für den Bau entworfen, Bildhauer J. M. Konti in Wien das Rundbild des Dichters und den dasselbe umgebenden Kranz gemodelt, die Gießerei J. C. Pernick in Wien diese beiden Stücke in Bronze gegossen, Steinmetzmeister Peter Thomann der Jüngere in Laibach die einzelnen Werkstücke aus Karstmarmor hergestellt. G. W. Lönies hat die erhabenen Buchstaben aus Bronze, das schön geschnittene Schutzgitter aus Eisen in seiner Gießerei unentgeltlich hergestellt, Schieferdecker Heinrich Korn hat, auf Entgelt verzichtend, die Bedachungsarbeit übernommen und Thonwaaren-erzeuger August Drelse die Vasen aus gebrannter Erde, welche die Saumpfeiler krönen, unentgeltlich geliefert.

Mit Zustimmung der Commende des Deutschen Ritterordens und der öffentlichen Baubehörde hat Baumeister Franz Faleschini am 11. Mai 1886 den Bau in Angriff genommen, und wurde heute in Anwesenheit der Gefertigten die Platte gesetzt und diese Urkunde unter ihr verschlossen.

Am 3. Juni wird das Werk, so Gott will, vollendet dastehen.

Möge das Denkmal die Zeiten überdauern und den spätesten Geschlechtern ein Wahrzeichen sein des uralten Heimrechtes unseres Volkes in diesem Lande. Denn herab schaut von ihm der Sprößling des ersten der vielen deutschen Geschlechter, welche des Landes Geschichte seit einem Jahrtausend bestimmten. Auch der Dichter blickt gemahmend herab, der den deutschen Völkergeschichte der Jahre 1848 bis 1870 hoffnungsfroh verkündete. Möge an seinem Anblicke die Jugend unseres Volkes noch in fernen Menschen-

Alles vergeblich, meine Hand hat die Geschicklichkeit, mein Blick hat das Gedächtniß verloren, ich bin ein Stümper, ein elender, unglücklicher Mensch! Nachts, wenn ich schlafen kann, kommt mir plötzlich meiner Angela Bild deutlich vor die Seele, sie sieht mich liebevoll an mit dem wunderbaren Blick, nun glaube ich, es halten, glaube, es fassen zu können — ich springe von meinem Lager auf, ich eile her, schnell den Pinsel, die Palette . . . aber vergebens, die Farben schwimmen ineinander, ich kann sie nicht fixiren, diese Augen, ich suche mir ihre alten Bilder hervor, studiere die lieben Züge, aber der sinnende, fragende Ausdruck der letzten Zeit ist nicht darin, ich martere mich, ich komme nicht zur Ruhe, ich habe kein Interesse mehr für die Kunst, nicht mehr für die Natur, für Nichts, Nichts.“

„Aber Dir blieb Dein Kind, Stephan, Dein liebes, kleines Mädchen, das Abbild Deines Weibes —“

„Laß mich um Gotteswillen, Woldemar, martere mich nicht, — es geht über meine Kraft —“

„Ist das Deine Liebe und Deine Treue zu Deinem toten Weibe, daß Du ihr Vermächtniß, das Pfand Eurer heißen Liebe, Fremden überlässest?“

altern sich erbauen und an dem Gedanken sich erheben, was der Deutsche vermag, wenn er nur ernstlich will, und heranreifen zu einem starken Geschlecht, das die Väter an Thatkraft und Erfolgen übertrifft.

Das walte Gott! — Gut Heil!

Gegeben am 23. Mai des Jahres 1886.

Der Turnrath

des Laibacher deutschen Turnvereines.“

(Folgen die Unterschriften.)

(Die nöthigen Geldmittel hat der Verein beschafft durch folgende öffentliche Veranstaltungen: am 9. Mai 1885 Festvorstellung im landschaftlichen Theater, am 4. Juli 1885 ein großes Gartenfest im Casino anlässlich der Fahnenfeier des Vereines, am 1. Februar 1886 ein Anastasius-Grün-Kränzlein in der alten Schießstätte, am 10. April 1886, dem 80. Geburtstag des Gefeierten, eine Vorlesung, die der Dichter P. K. Rosegger unentgeltlich zu Gunsten des Denkmals gehalten hat.)

Nach der Verlesung der Urkunde gab der Sprechwart mit den Worten: „So falle denn die Hülle“ das Zeichen zur Enthüllung des Denkmals. Es war ein feierlicher und jedes deutsche Herz mächtig bewegender Augenblick als das von einem Kranze umgebene wohlgelungene Rundbild des unvergesslichen Dichters in die Erscheinung trat, und gab der Sprechwart, Herr Mahr, der weihewollen Stimmung, die sich aller Zeugen dieses bedeutungsvollen Ereignisses bemächtigt hatte, mit folgenden schönen Worten beredeten Ausdruck:

„Blicke herab, Du Sohn der deutschen Muse —, Du heldenhafter Vorkämpfer für deutsche Wahrheit und für deutsches Recht! Möge Dein Anblick ein Segen sein allen kommenden Geschlechtern!“

Unter Leitung des Herrn Wettach brachte hierauf die Sängerriege des Laibacher Turnvereines den „Vardendor“ von Silcher zum Vortrage, womit die Enthüllungsfeier abschloß. Das einfache, aber würdige Denkmal fand den lebhaftesten Beifall der Beschauer, da dasselbe sowohl rücksichtlich der Aehnlichkeit mit dem Vorbilde als auch bezüglich der bis in die kleinsten Details meisterhaft behandelten Ausarbeitung den strengsten künstlerischen Anforderungen entspricht.

Der Frühschoppen.

Nach der Besichtigung des schönen Denkmals begaben sich die Festtheilnehmer in das deutsche Casino zum Frühschoppen. Auf dem Wege dahin waren die Cillier Turner wieder der Gegenstand lebhaftester Mißfallensbezeugungen seitens des pfeifenden, johlenden und brüllenden slovenischen Pöbels. Die Gendarmerie konnte die Ordnung nur mit größter Anstrengung aufrecht erhalten. Mehrere Excedenten, meist unreife Burschchen, wurden verhaftet.

„Das Kind ist in guten Händen,“ wehrte der Erregte ab, — noch hatte Niemand den Muth gehabt, so ernst und wahr zu ihm zu reden — „die alte Sophie, Angela's treue Wärterin, kam aus der fernen Heimath her, — sie sorgt zärtlich für das Kind, ich weiß es geborgen . . . zudem war ich ja längere Zeit auf Reisen — später — vielleicht, — wenn ich ruhiger geworden bin — es soll dem Kinde an Nichts fehlen —“

„An Nichts fehlen, sagst Du, o, Du unbarmerherziger Mann, hat Dich denn das Unglück so hart und egoistisch gemacht, daß Du nicht fühlst, was dem armen Geschöpfchen schon jetzt fehlt, die heiße, treue Mutterliebe, die dem Kinde nöthig, wie der jungen Pflanze Luft und Licht? Wo ihm das unerbittliche Geschick nun diese Liebe geraubt und es Deine heiligste Pflicht wäre, das hilflose Wesen mit verdoppelter Vaterliebe zu umgeben, da machst Du es verantwortlich für sein, für Dein Unglück und wendest Dich in starrem Egoismus ab? Stephan, was ist aus Dir geworden, welche harte Kinde hat sich um Dein Herz gelegt! — Komm' Freund,“ fuhr er milde fort, „komm' laß' mich Dein Kind sehen, ich sehne mich danach, — das Kind Deiner unver-

Im Casinogarten entwickelte sich bei den Klängen der wackeren Musikkapelle des k. k. 17. Infanterie-Regiments; Freiherr von Kuhn ein recht fröhliches Treiben und nahm der Frühschoppen, Dank der umsichtigen Thätigkeit der k. k. Gendarmerie und Sicherheitswache, welche den arken stehenden Pöbel in Schranken hielt, einen ungestörten Verlauf.

Der Ausflug nach dem Tivoli.

Für Nachmittags war ein Ausflug nach dem reizvollen Tivoli in Aussicht genommen. Da die in den Straßen wogenden Pöbelmassen eine immer drohendere Haltung einnahmen, so wurden zum Schutze der bedrohten deutschen Turner umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Die aus der Stadt nach dem Tivoli führenden Straßen waren von der Gendarmerie dicht besetzt worden; das Infanterie-Regiment Nr. 17 war von Mittags an in der Kaserne in Bereitschaft, und die städtische Sicherheitswache in voller Mannschaftsstärke im Dienste. Das Hotel „Elefant,“ wo die Cillier abgestiegen waren, stand unter scharfer Bewachung. In Tivoli selbst waren der k. k. Bezirkshauptmann von Laibach und mehrere politische Beamte anwesend, um durch ihre persönliche Autorität Ausschreitungen des slovenischen Janhagels zu verhindern oder solche wenigstens in Schach zu halten. Der prachtvolle Restaurationsgarten, wo die Regimentsmusik concertirte, war bis in die entlegensten Plätze überfüllt. Während im Garten vor dem Schweizerhause die Deutschen unter dem Schutze der Gendarmerie bei frohem Becherklang sich ihres Daseins freuten, so gut es unter den obwaltenden Umständen eben ging, hatten sich die slovenischen Sokolisten ins Innere des Schweizerhauses zurückgezogen. Dieselben machten wiederholt krampfhaftige Anstrengungen, durch „Gesänge“ die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich zu lenken, wohl auch die deutschen Turner damit zu reizen, doch ihr Bemühen war ein erfolgloses. Man schenkte ihnen keine Beachtung und ließ sie ungehindert „singen“ und „Zivio“ streuen. Und dies war wohl das Klügste in diesem Falle. Die Slovenen hatten diesen Vergnügungsort offenbar in der Absicht aufgesucht, um die Deutschen zu provociren. Deutsche Besonnenheit und deutsche Bildung trugen jedoch den Sieg davon über windische Verschlagenheit und windische Gemeinheit, die an diesem Tage in der „slovenischen Hauptstadt“ sich breiter machten, denn je zuvor. Die Geduld und Langmuth der Deutschen und ihre geistige Ueberlegenheit gegenüber den Slovenen bestand am diesem Tage die glänzendsten Proben, denn nur der die edelste Selbstverleugnung erheischenden Zurückhaltung der Deutschen ist es zu danken, daß der Vaterstadt Anastasius Grüns die unilgbare Schmach erspart geblieben, an

gefliehen, holden Angela — komm Stephan, — zeig' Du es mir.“

Liebevoll griff Woldemar den Arm des starr vor sich hinblickenden Freundes — im Vorzimmer wartete Martin, ein stummer Wink des Doctors verständigte ihn schnell, — lautlos schritt er dem Freunde voran durch Zimmer und Corridore, dann klopfte er leise an ein Gemach. „Frau Sophie, flüsterte er, sind Sie beim Engelchen?“

Die Thür war geräuschlos geöffnet.

„Still, Martin, das Kind schläft“, warnte die verständig blickende, treue Pflegerin, „was wollen Sie?“

„Frau Sophie, der Herr kommt mit einem Freunde — sie wollen . . . das Kindchen sehen.“

Schon standen die Beiden im Zimmer. Die helle Winter Sonne leuchtete in den traulichen Raum; sorgsam verhüllt stand das Bettchen, in dem das vereinsamte Kind ruhte. Woldemar hatte die Frau herzlich begrüßt; Stephan hatte ihr ernst zugehört, — dann war er an das Bettchen getreten und hatte die Bettvorhänge zurückgeschlagen. Da lag es vor ihnen — ein zartes, liebliches, rosiges Geschöpfchen — eben schien es den Schlaf aus den Augen zu wischen, es richtete sich auf, das blonde Köpfchen reckte

dem Tage gerade den Schauplatz blutiger Ereignisse zu bilden, an dem die Deutschen den größten Sohn dieser Stadt ehrten. Die Rückkehr der deutschen Turner von Livoli erfolgte um halb 7 Uhr Abend unter starker Gendarmeriebedeckung und Polizeiaffistenz. Der Herr Bezirkshauptmann überwachte auch hier persönlich die zum Schutze der Deutschen getroffenen Sicherheitsvorkehrungen. Ein ungeheurer Menschenleib war es, der sich vom Schweizerhaus durch die Laternmanns-Allee der Stadt zu bewegte. Laibach dürfte wohl seit dem Leichenbegängnisse Pleiweis' nicht mehr so viele Menschen in seinen Straßen gesehen haben, wie am Anastasius-Grünfesttage. Von dem betrunkenen, scandali- und rauschhaften Pöbel mit einem wahren Wuthgeheul und ohrenzerreißenden Pfeifen verfolgt, vor Thätlichkeiten schützten die Deutschen gottlob die scharf geladenen Gewehre und Bajonette der Gendarmen, erreichten die Turner wohlbehalten wieder die Stadt, wo sich die Cillier sofort in ihr unter dem Schutze der Bajonette stehendes Absteigquartier begaben, vor dem sich wieder eine jubelnde und heulende Menge angeammelt hatte. Laibach hatte nun immer mehr den Charakter einer vom Aufruhr entfesselter Pöbelhorden durchwütheten Stadt angenommen. Die Situation war eine sehr ernste, sie verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde; denn der Tag war sehr heiß und die von ihren Führern aufgehetzten Volksmassen hatten den ihnen verabreichten Getränken fleißig zugesprochen, deren gefährliche Wirkungen immer stärker in die Erscheinung traten. Als sich die deutschen Turner Laibach's mit ihren Festgästen im Casinoale zum Festcommer einfinden, war die große Sternallee und der Platz vor dem deutschen Casino von einer von Minute zu Minute immer stärker anschwellenden Menschenfluth überschwemmt, die unter unaufhörlichem Johlen, Schreien und Pfeifen eine drohende Haltung annahm. Der von den Pervaken hierher dirigirte Janhagel hatte offenbar die Aufgabe, den Festcommer mit Gewalt zu verhindern oder ihn wenigstens zu stören. Die Gendarmerie, welche an diesem Tage eine ungemein schwere Aufgabe hatte und für ihre unsichtige Thätigkeit die höchste Anerkennung verdient, schützte das deutsche Casino vor den andrängenden Pöbelmassen und so konnte nun der Festcommer ungehindert beginnen.

Der Festcommer.

In dem in einem Lichtmeer erstrahenden, mit dem blumenbekränzten Rundbilde Anast. Grün's und der in schimmernden Blattpflanzen prangenden Büste des Turnvaters Jahn geschmückten, prachtvollen Saale des deutschen Casinos versammelten sich um 8 Uhr Abends eine glänzende

sich empor, die zarten Händchen streckten sich dem härtigen Antlitz entgegen, nun schien es den Schlaf ganz überwunden zu haben, denn weit auf schlug es seine schönen, dunkelblauen, großen Augen und schaute, wie fragend, auf den Vater, der zum ersten Male am Bettchen seines Kindes stand . . .

Keines Wortes mächtig, starrte dieser das kleine Menschenwunder an, heftig arbeitete seine Brust.

„Angela“, kam es dann wie erstickt aus seinem Munde — er beugte sich herab, nahm das Kind leidenschaftlich in seine Arme und bedeckte es mit heißen, zärtlichen Küssen.

„Angela“, rief er dann wieder, „Angela!“

„Das sind sie ja, die ich suche und suche, und die ich nun gefunden habe, — das sind sie ja, Deine süßen, geliebten, fragenden Augen!“

Und wieder und wieder drückte er das Kind an sich, als wollte er es nimmer lassen, als wollte er es um Verzeihung bitten für die ihm entzogene Liebe. Und wunderbar — das kleine Wesen schien sich ganz wohl bei diesen Herzensergüssen zu fühlen, es jauchzte auf vor Freude, griff den Vater in den Bart und erst, als dieser, seine Erregung nicht länger zügelnd — in ein heftiges, erlösendes Weinen ausbrach, — da zuckte es auch verrätherisch um die zarten Mundwinkel, die kleine Lippe

Gesellschaft. Die jugendlich-kraftigen Gestalten der deutschen Turner in ihrer schmuken Tracht und die übrigen Gäste im Festkleide an den langen mit duftenden Blumen reich geschmückten Tafeln im Saale, sowie ein Kranz anmuthiger Frauen und Mädchen auf der Gallerie boten einen überaus anziehenden Anblick dar. Auf einem Podium befand sich die Musikkapelle des k. k. 17. Inf.-Regts. Der Commerisleiter, Herr Sprechtwart Mahr, erklärte um halb 9 Uhr den Festcommer für eröffnet und begrüßte die erschienenen Festgäste in überaus herzlicher Weise; darunter in erster Reihe die Vertreter des Hauses Auersperg, die Grafen Alfons und Leo Auersperg, dann „die lieben, wackeren Cillier Turner, die überall dort erscheinen, wo es die von ihnen stets so mannhafte verteidigte deutsche Sache gilt“; ferner die Vertreter der Turnvereine in Triest und Graz. Unter den überaus zahlreich erschienenen Festgästen bemerkten wir außer den Vorgenannten, die Herren Dr. Suppan, Dr. v. Schrei, k. k. Regierungsrath Dr. Räsbacher, Stabsarzt Dr. von Bock, Ritter von Gariboldi, Landesauschuß Deschmann, Großhändler Luckmann und Winkler, Zeitungsverleger Bamberg, Walther sen. und jun., den Pfarrer der evangelischen Gemeinde, mehrere Gymnasialprofessoren u. A. Die deutschen Frauen Laibach's überreichten sodann durch den Commerisleiter ein aus prachtvollen Rosen aller Gattungen kunstvoll gebildetes Füllhorn zur Schmückung der Commeristafel. Donnernde Beifallsrufe lohnten diese zart sinnige Aufmerksamkeit. Nach dem ersten Gange bestieg Herr Dr. Adolf v. Hauffen die Tribüne und hielt derselbe nachstehende Festrede:

„Hohe Fest-Versammlung!“

Bald sieben Jahrhunderte sind es her, als der erste Vorgänger Anastosius Grün's auf dem Gebiete deutscher Lyrik, Walthar von der Vogelweide, in einem seiner unsterblichen Lieder ein Vöglein klagend ließ: „ich singe nicht, erst muß es tagen.“

Fürwahr, in den Zeiten allgemeiner Noth „da alle Welt mit Sorgen ringt,“ da schweigt die Songeskunst. Sie hat auch in unserem Vaterlande Oesterreich gar lange geschwiegen.

Finstere Nacht, dichter Nebel lag über allem deutschen Land; die Macht der Fürsten und ihrer Rätthe war größer denn je und zumal in Oesterreich, da kannte das stumpfe und leichtsinnige Volk keine höheren Ziele als den Genuß der flüchtigen Stunde. Als aber die Verzweiflung mit den frühesten strahlenden Gedanken der Hoffnung zu ringen begann, als in weiter Ferne schon der Morgen graute, da war Anast. Grün einer der ersten, früherwach-

schob sich hervor und die dicken Thränen kugelten auf die rothigen Wangen herab.

„Nicht weinen, mein Engel“, beruhigte er das Kind unter Thränen, dann legte er es liebevoll in die Kissen zurück und saß lange, lange an dem Bettchen, das wieder einschlummernde Kindchen bewachend.

Doctor Woldemar hatte sich längst entfernt, — er würde bald wiederkommen, hatte er dem alten Martin zugerannt. —

„Ist der fremde Herr ein Arzt?“ fragte Frau Sophie nachher den Alten, „daß er unserm Herrn so wunderbar geholfen hat?“

„Ob er gerade Doctor studirt hat, weiß ich nicht“, meinte das treue Factotum, „aber sein Kommen ist jedenfalls ein g. segnetes gewesen und hat gut gethan. Nun ist unser armer Herr über den Berg, nun hat er den Freund und hat das Kind — Gott sei Dank, nun kann er auch weinen.“

„Ich kann Ihnen mein Kind nicht schicken, theure Mutter“, so schrieb Stephan Warrens am nämlichen Abend an seine von ihm hoch verehrte Schwiegermutter, „ich habe heute erst das Erbe meines theuren Weibes angetreten — die kleine Angela, ihr Ebenbild, soll fortan mein Engel auf dem einsamen Lebenswege sein, — sie soll es mich auf's Neue lehren, das Leben zu lieben, die Arbeit und die Kunst.“

ten Sänger, die mit ihren hoffnungsfreudigen Liedern den herannahenden Tag verkündigten. Der trillernden Lerche gleich jubelte er der schimmernden Morgenröthe zu. Aus der Nacht der Blindheit, die ihn umdunkelte, aus dem Moderduft des Kerkers eilt er hinaus in die freie Natur um ein Bißchen „frische Bergluft, Sonnenschein und das Grün der Hoffnung“ zu genießen.

„Oesterreich, Du Land des Ostens, auch in Dir nun wird' es Tag“, so ruft er seiner Heimat zu. Goldene Saatkörner will er in die Herzen der Schläfer säen, auf daß die Silberblüthe des Traumes am nächsten Morgen als reife Frucht der Freiheit erwache, hell und golden schwellend. Freudige Zuversicht erfüllt sein Herz.

„Eins doch weiß ich und dieß Eine
gibt mir Kraft und Zuversicht,
Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht
obgesiegt das Licht.
Segelreich und breit und mächtig
durch die Gauen des Vaterlands
Wird der Strom der Freiheit rauschen
einst voll Majestät und Glanz.“

Und als sich nun diese Hoffnungen erfüllt hatten, als die Sonne der Freiheit wirklich über die westlichen Berge herauf stieg, da begrüßte er sie mit schmetterndem Pojaunenton, daß alle Schläfer ringsum sich die Augen rieben und verwundert drein sahen, und im Strahle der Frühlingssonne brach aus der fehelnden Blätterhülle die Rosenknospe des nationalen Selbstgefühls und auf dem breiten Anger des ganzen Landes erblüheten die Blumen muthiger Zuversicht und kühner Hoffnungen und lächelten der neuen Sonne entgegen.

Das war eine gar seltsame neue Poesie, die hier im Oesterreich des Jahres 1830 ihre ersten Schwingen himmelwärts zu regen begann. Das waren keine ungefährlichen Mondscheinelieder, keine unterthänigen Namenstagsgrüße, keine Märchen aus vergangenen Tagen, diese Dichtungen waren kein Spiel der Mußestunden. Anast. Grün's Lieder waren Thaten, sie griffen mitten hinein in das öffentliche Leben, sie gingen mit dem Schritt der Gegenwart und deuteten auf die Zukunft hin; ihre heilige Pflicht war es, die Aufgabe der Zeit vollstrecken zu helfen, mit gewaltiger Kraft in glühender Leidenschaft wirkten sie auf die Menge ein, sie erregten alle Herzen und erhoben alle Geister.

Doch wie Edelfalken, auf und niederschwebend, die stolzen Kreise sich manigfach durchkreuzen, so verweben sich in Grün's Liedern, die herrlichsten Gedanken, die herrlichsten politischen Ideale mit dem schönsten der Natur abgelasserten Schmutz der Dichtung.

Wohl begann auch Anastasius Grün, wie die meisten seiner Gefährten, mit Liebesliedern, und wie die heitern blauen Augen der Geliebten, wie das erwachende Morgenroth auf ihren holden Wangen, wie ihr goldiges Haar schimmernd im Sonnenschein, so lebensfroh, so zart, so morgenschön sind seine „Blätter der Liebe.“

Aber viel begeisterter greift er in die Saiten seiner Leier, wenn Thattendurst und Freiheitssehnsucht sein Herz schwellen, wenn Schmerz und Unmuth seine Seele erfüllen: dann schallt es gleich feierlichem Orgelton und jubelnden Fanfaren und dazwischen hinein schmettert es, wie Trommelwirbel und der Ruf der Kriegsdrommete:

„Stoß in's Horn, Herold des Krieges
Zu den Waffen, zu den Waffen.“

Und wie jener sagenberühmte Volter der Nibelungen, den Graf Anton Auersperg in seinem heimathlichen Schloß Thurn am Hart neben dem Stammbaum seines Geschlechtes ausstellen ließ, wie jener Volker von Alzei, Spielmann und Recke zu gleicher Zeit war, so war Graf Anton Auersperg ein Sänger und Held zugleich und mit manch gewaltigem Schwerteschlag kämpft er für Freiheit und Volkthum und läßt helle Funken sprühen aus den dunklen Rüstungen seiner Gegner.

Mit der schärfsten Satyre, mit vernichtendem Spotte greift der „Wiener Spaziergänger“ seine Widersacher an.

Die Förderung der politischen Freiheit ist seine Lebensaufgabe, die er in Lied und That verfolgt.

„Denn wenn der Strahl der Freiheit in's Herz gedrungen, der läßt von ihr nimmer ab.“

In seinem elegischen Gemälde „Schutt“ legt er in einem unglücklichen Gefangenen die Worte seiner eigenen Freiheitssehnsucht in unvergleichlich schönen Bildern in den Mund.

Und Grün's Seherworte steigern sich bis zur Vision eines goldenen Zeitalters allgemeiner Weltbeglückung und ewigen Friedens.

So lange seinem Volke die Freiheit fehlte, kannte sein Herz nur diese eine Klage, sein Mund nur ein Lied: den Ruf nach Freiheit.

So hat man Grün mit Recht den Freiheitsgänger genannt und alle Kämpfer für freiheitliche Bestrebungen, sie haben seinen Liedern die kräftigsten, wirksamsten Worte entlehnt, sie haben seinen Lehren gelauscht, sie sind in seine Fußstapfen getreten und der endliche Erfolg hat ihr mühevolltes Wirken gekrönt.

Und heut zu Tage, wo der moderne Staat seinen Bürgern das genügende Maß der Freiheit in politischer, religiöser und wissenschaftlicher Beziehung gewährt, heut zu Tage, wo der Ruf nach Freiheit dem Rufe nach nationaler Selbstentwicklung gewichen ist, da können auch die jüngeren für die unbehinderte Größe des eigenen Volkes glühenden Streiter in Anast. Grün ihren Vorkämpfer und Führer, ihren Dichter, ihren Seher verehren.

Schon im Jahre 1848 hat der nationale Gedanke die andere Hälfte seiner Seele erfüllt. Er trat im Frankfurter Parlamente der sogenannten Großdeutschen Partei bei, deren Traum ein großes, einigtes Deutschland unter der Führung Oesterreichs war; und als er diese Hoffnung schon nahe erfüllt glaubte, sang er:

„Jauchze, Du Herz von Oesterreich,
Jauchze mit jubelndem Schrei,
Heil Dir, mein deutsches Vaterland,
Einzig und mächtig und frei.“

Und von der Ostmark bis zur Nordsee jauchzten alle deutschen Herzen dem Reichsverweiser aus dem Habsburgs Stamme, dem Erzherzog Johann, entgegen.

Als aber die Hoffnungen zertrümmert wurden, als „im Katastrophal verschlossen, der deutschen Einheit Traum“ ruhete, da hielt Anastasius Grün bis zu seinen letzten Tagen fest an der geistigen Gemeinschaft aller Deutschen, an den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem glorreich wiedererstandenen deutschen Reiche, und in den seltenen Fällen, wo er noch seit dem Jahre 1864 hervortritt, sind es vorwiegend diese Gedanken, die er in seine prächtig dahinfließenden Verse kleidet.

Den nach Wien wandernden deutschen Schützen ruft er im Jahre 1868 zu:

„Das alte Schwarz-Roth-Gold ist's noch,
Der Hort der Volkes-Einheit.“
„Ihr fählt's wie deutsch dies Land
und Volk und: „Wir waren Eins
und bleiben Eins.““

Auch für Oesterreichs Macht und Einheit hat Graf Auersperg gekämpft in den Tagen der Noth und Gefahr. Jahre hindurch war er im Herrenhause thätig, wo er im März des Jahres 1868 das Vaterland von den Banden des Concordats befreite. Er selbst nennt sein Herz heimatglühend, und mit den herrlichsten Worten preist er in seiner „Hymne an Oesterreich“ die Kiefern Austria, ihre blanke Mauerkrone, die blonden Locken ihrer Saaten, den Silbergürt der Donau, den Purpurmantel ihrer Berge.

Den Fürsten dieses Landes war Grün ein treu ergebener Lehensmann. Warm fühlende Worte richtete er an die Kaiser Franz und Ferdinand.

Und wie für das Gesamtvaterland, so hat er auch für die engere Heimat Krain gewirkt und sie besungen. Niemandem gehört er mehr an, als uns Krainern.

Einem der ältesten Adelsgeschlechter entstammend, das seit dem Beginne dieses Jahr-

tausendes in Krains Burgen wohnt, zur Ehre und zum Schutze dieses Landes, ward er in unserer Stadt im April des Jahres 1806 geboren im „deutschen Hause“ nahe dem neuen Denkmal.

Vor 50 Jahren bereits hat er in den Landständen und später im Landtage für seiner Heimat Wohl Sorge getragen. Viele wohlthuende Steuernachlässe verdankt der krainische Bauer nur dem mannhafsten Auftreten und dem mühevollen Wirken des Grafen Auersperg. Glänzend erwies er so, daß auch ein echter Deutscher das unvergleichlich schöne Krain als Heimatland lieben könne.

Freilich, die Slovenen können ihm manches Wigwort, das er sich über die Kleinheit ihrer Literatur erlaubte, nicht verzeihen. Aber hat nicht gerade Anastasius Grün durch seine liebevolle Verfenkung in die Sprache und Sitte der Nachbarn, durch seine rege Theilnahme an den slovenischen Volksliedern, durch die formvollendete Uebersetzung derselben, der slovenischen Dichtung den würdigsten Platz in der Weltliteratur eingeräumt?

Dem begabten slovenischen Dichter Preširn, seinem Lehrer, bewahrte Grün Zeit seines Lebens die treueste Freundschaft; dem unglücklichen Simpermann war er ein freundlicher Gönner. Doch trotz dieser landmannschaftlichen Gefühle wich er keinen Fuß breit von dem Standpunkt, den er einmal eingenommen; so steuerte er z. B. zum Grabmal von Simpermanns Bruder nur anonym bei und begründete die Verhüllung seines Namens mit der Erklärung, daß in den Zeiten des Kampfes selbst der friedfertigste seinen Posten nicht verlassen dürfe und so auch ihm ein gewisses politisches Decorum verbiete, in einem Lager auch nur scheinbar sich einzufinden, welches nicht das Seine ist.

Wenn wir so von neuem die Bedeutung Anastasius Grün's unserem Gedächtnisse eingepägt haben, gemahnt uns wohl das wiedererweckte Dank- und Schuldgefühl. Fürwahr! Wir durften nicht länger säumen, dem großen Sohne der engern Heimat ein Denkmal, wenn auch nur ein bescheidenes, zu errichten.

Mit Stolz aber kann der Laibacher deutsche Turnverein auf die That des heutigen Tages blicken, denn er hat diesen Gedanken erfaßt und gehegt, er hat ihn endlich nach Ueberwindung manigfacher Schwierigkeiten zur Ausführung gebracht.

Dem hochgestellten ahnenreichen Edelmann setzt der einfache deutsche Turner ein Denkmal; er setzt es ihm, weil sie beide, den schlichten Bürger und den gräflichen Dichter, der gleiche Pulsschlag des Herzens einigt. Das herrliche Wort Volksthum, der Turnvater Jahn hat es erst geprägt, das herrliche Wort Volksthum schlingt sich durch alle Dichtungen des Grafen Auersperg wie ein nie erblaffendes grünes Band der Hoffnung schimmernd hindurch; das Wort Volksthum ist die Brücke von Einem zum Andern gespannt über die Kluft des Standesunterschiedes; das Wort Volksthum ist der eiserne Ring, der uns alle aneinander schließt, daß wir alle zusammenstehen in Kampf und Sieg.

Und da nun das Denkmal Anastasius Grün's in unserer Mitte prangt, da es ein Kleinod unserer Stadt geworden, da wollen wir es ehren, als einen Talisman, gegen Verwünschung und Verfälschung. Es soll uns stählen und weihen und immerdar an Grün's Mahnung erinnern, jeden Palm zu hüten, daß ihn kein böser Wurm knicke, jedes Fünklein zu bewachen, daß es kein böser Hauch ersticke; zu ringen und zu schaffen, und für das bedrohte heilige Erbe der deutschen Väter stets in Waffen zu stehen. Sein Anblick soll uns täglich stärken, auf daß wir nicht wanken wie die Binsen hierhin und dorthin, und jedem Windstoß weichen, wie das Schilfrohr, auf daß wir vielmehr, um unser Vaterland dichtgescharrt, wie die mächtige deutsche Eiche jedem Sturm trotzen, furchtlos und treu, nach deutscher Art. Den Manen Anastasius Grün's aber können wir zum Tage seiner Enthüllungsfest die Worte nachrufen, die er selbst im Jahre 1859 dem Schiller-Denkmal in Wien geweiht hat:

„Zu uns einzieh' des Sangeshelden Bild,
Im Zahnenharn, umjubelt und betränkt,
In's volle, frische Leben sei's gestellt,
Vor alles Volk und vor das ganze Land!
Und aus dem Stambbild ströme Leben auch,
Des großen Geistes lebenswarmer Hauch!
Dann ziemt auch uns das schöne, stolze Wort,
So ward und bleibt er unser fort und fort.“

Nicht enden wollender, dröhnender Beifall folgte dieser formvollendeten Rede. Nach kurzer Zwischenpause ergriff der Commerisleiter Herr Mahr, das Wort, gab den Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus in beredten Worten Ausdruck und toastirte auf Seine Majestät den Kaiser, den Förderer und Beschützer der Wissenschaft und Freiheit. Die Festversammlung stimmte mit begeistertem Gutheil-Kufen ein und die Musikkapelle intonirte die Volkshymne. Von lebhaftesten Beifallsrufen begrüßt und unterbrochen sprach Graf Alfons Auersperg im Namen seiner Familie in herzlichen Worten seinen Dank aus für die den Manen seines verklärten Oheims dargebrachte Guldigung durch die Begehung des heutigen Festes. Der Redner hob hervor, er hätte es gewünscht, daß dem Turnverein bei seinem schönen Werke der Ehrung des heimgegangenen Dichters die ihm bereiteten Schwierigkeiten erspart geblieben und jene Vorgänge vermieden worden wären, die sich an dem Tage hier abspielten, an dem einem deutschen Dichter in seiner Vaterstadt ein Denkmal errichtet wurde. Redner erhebt sein Glas auf das fernere Blühen und Gedeihen des deutschen Turnvereines in Laibach. Die mit großer Wärme und sichtlichem Ergriffenheit gesprochenen Worte des Redners fanden einen mächtigen Widerhall in den Herzen der Festtheilnehmer, welche in stürmische Beifallsrufe ausbrachen. Mittlerweile waren zahlreiche Glückwunsch- und Zustimmungstelegramme zum heutigen Feste eingelangt. Dieselben wurden von dem Commerisleiter zur Verlesung gebracht. Wir nennen von der zahllosen Menge dieser erfreulichen Kundgebungen die Telegramme des Dr. Glantschnigg (Namens des untersteirischen Fortschrittsvereins), Cillier Männergesangsvereins, Gauturnverbands und allgemeinen Turnverein in Graz, der Turnvereine in Linz, Gotschee, Judenburg, Brünn, Pettau, Klagenfurt u. ferner der Herren Dr. Heilsberg, Baron Pfalters, Dr. Michelitsch, Dr. Promber, Dr. Singel, Director Zeche, Lehrer Bracke, Schaffer, Otto Weit, Stöckl, der Grazer und Wiener „Carniolen“, des Club der Gemüthlichen in Cilli u. c. Außerdem waren zahlreiche Begrüßungsschreiben eingelangt. Die Verlesung derselben sowie der Telegramme wurde mit stürmischen Beifallsrufen aufgenommen. Da die Behörde außer der Festrede keinerlei Kundgebungen gestattete und das ursprünglich festgesetzte Programm des Commerises sonach nicht zur Ausführung gelangen konnte, so fand der officielle Theil des Festcommerises mit obiger Verlesung seinen Abschluß. Es sprachen später noch Herr Stud. jur. Suppan über die Bedeutung Grün's als deutschnationaler Dichter, Herr Kosek, namens des Grazer Turnvereins, und Herr Dr. Stepischnegg, welcher in wirkungsvoller Weise der lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, daß es dem Cillier Turnverein vergönnt war, an dem heutigen schönen Feste theilzunehmen und dadurch seiner Verehrung für den großen deutschen Dichter Krains Ausdruck zu geben. Redner betonte auch in zündenden Worten, unter lebhaftem Beifalle der Festversammlung, die Interessengemeinschaft der beiden Turnvereine, welche sich in der Pflege deutscher Kraft, deutscher Art und Gesittung bekunde. Die Stimmung der Festgäste war eine ungemein gehobene, wozu der vornehme feine Ton, welcher hier herrschte, nicht wenig beitrug. Und als schließlich — last, not least — der Commerisleiter Herr Mahr in schwingvollen Worten die deutschen Frauen und Mädchen feierte, da brach ein förmlicher Beifallssturm los, ein Beifallssturm, in dem sich die innersten und heiligsten Gefühle der deutschen Mannesbrust Luft machten. Abwechselnd mit den Vorträgen der Regimentsmusik brachte die Sängerriege des Laibacher Turnvereins unter der Leitung des oben genannten Sangwartes

mehrere Chöre zu Gehör, welche lebhaftesten Beifall fanden. Daß auch die vorzüglichsten Leistungen der wackeren Musikkapelle gebührend gewürdigt und mit Beifall ausgezeichnet wurden, versteht sich von selbst. Während der Festcommer's ungehindert seinen Verlauf nahm, spielten sich unter den Fenstern des Festsaales, vor dem deutschen Casino, Vorfälle ab, die wir nachstehend schildern.

Die Straßentumulte während des Commerces.

Eine erorrückende Schwüle herrschte in der von ungeheuren Volksmassen belebten Stern-Allee, welche sich, nur durch ein schmales Trottoir getrennt, vor dem deutschen Casino ausbreitet. Es war eine jener gewitterschwülen Juninächte, die von fast unaufhörlichem Wetterleuchten begleitet sind und eine Entfesselung der drohenden Elemente jeden Augenblick erwarten lassen. Die Pöbelmassen, welche sich vor dem deutschen Casino angeammelt hatten, drohten auch, jeden Augenblick zu explodiren und sie warteten nur auf den Moment, um die hiezu erforderliche Reibung zu finden. Auf Anordnung und unter der Leitung des Landespräsidenten, Baron Winkler, wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um der sich immer mehr steigenden Wuth des aufgeregten und betrunkenen Pöbels einen wirksamen Damm entgegen zu setzen. Der Lärm, den der Janhagel machte, war ein betäubender. Mit Pfeisfen ausgerüstet oder auch die Finger hiezu verwendend, schreiend, zischend und johlend drang der Pöbel immer wieder auf die ihn abwehrenden um das Casinogebäude aufgestellten Gendarmen und Sicherheitswachtleute ein, offenbar in der Absicht, in den Festsaal zu dringen, um dort die verhassten Deutschen zu überfallen, zu mißhandeln, vielleicht auch umzubringen. So oft sie auch von der Gendarmen zurückgedrängt wurden, immer wieder stürmten sie vor. Dabei brachen sie in ein Wuthgeheul aus, daß man sich inmitten indianischer Barbarenhorden versetzt glaubte. Offenbar rechnete der numerisch ungeheuer starke Pöbel darauf, mit der kleinen Abtheilung Gendarmen doch noch fertig zu werden, weshalb sich der Mob auch immer frecher und unverschämter geberdete, so daß die Gendarmen in einzelnen Fällen von den Bajonetten Gebrauch machen mußte. Der auf dem Schauplatz anwesende k. k. Landespräsident traf persönlich die nöthigen Anordnungen, um der immer drohender werdenden Bewegung Herr zu werden. Um allen Conaturalitäten vorzubeugen, wurde die Verfügung getroffen, daß sich keiner der Festtheilnehmer aus dem Gebäude entfernen durfte, wie auch niemand in dasselbe eingelassen wurde. Den Cillier Turnvereinsmitgliedern wurde bedeutet, daß sie die Heimreise wahrscheinlich erst am nächsten Tage werden antreten können, da es der erbitterte Pöbel auf sie am meisten abgesehen hatte und daher für dieselben eine ernste Gefahr zu befürchten war. Da die meisten der Cillier Festgäste mit dem Nachts um 12 Uhr abgehenden Courierzuge heimzureisen gezwungen waren, so wurden, einerseits um ihnen die nöthige militärische Bedeckung beizugeben, anderseits aber auch um der immer stärker anschwellenden Bewegung des Pöbels Herr zu werden, 3 Compagnien Militär requirirt, von denen der einen die Aufgabe zufiel, die Ordnung in der Stern-Allee und auf der Straße vor dem Casino wieder herzustellen, während die zweite die Straßen der Stadt durchstreifte und die dritte den Cillier Festgästen als Escorte bis zum Bahnhofe zu dienen hatte. Die Gefahr für die Cillier war eine so ernste, daß man dieselben, nachdem vorher die nach dem Bahnhofe führende Wiener Straße vom Pöbel gefäubert und gegen denselben abgesperrt worden war, durch eine in die Wiener Gasse mündende Hintertür, von welcher unter dem Commando eines Hauptmannes die die Escorte bildende Compagnie bereits Aufstellung genommen hatte, aus dem bedrohten Gebäude ließ.

Seine Excellenz der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Reil war hier persönlich zugegen und leitete derselbe die getroffenen Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze der bedrohten Cillier Turner. Die Escorte nahm die Letzte-

ren in ihre Mitte, worauf sich der seltsame Zug gegen den Bahnhof zu in Bewegung setzte. Dort angelangt, wurden, sobald die Cillier den Perron betreten hatten, sämtliche Zugänge zum Bahnhofe durch das Militär abgesperrt, um so für die abreisenden Cillier die vollste Sicherheit zu schaffen. Zur Verabschiedung der Cillier hatte sich Graf Alfons Auersperg hier eingefunden. Erst als sich der Train in Bewegung gesetzt hatte, verließ das Militär, dem die Cillier Turner donnernde Gut Heil zuriefen, den Bahnhof. Es muß anerkannt werden, daß die bewaffnete Macht, einmal zur Action berufen, ein energisches und zielbewusstes Vorgehen entwickelte, wodurch jedenfalls großes Unheil verhütet wurde. Auch die Laibacher deutschen Turner und Festgäste wurden unter militärischer Bedeckung heimgeleitet. So endete ein für die deutschen Märtyrer Laibach's überaus ruhmvoller Tag, an dem deutsche Bildung und deutsche Besittung einen glänzenden Sieg davon trugen über die verwilderten Massen eines von seinen gewissenlosen Führern irrefeleiteten Volkes. Die unter so aufregenden Ereignissen abgehaltene Grünfeier, bei welcher der Gemeinderath der krainischen Landeshauptstadt die kläglichste und erbärmlichste Rolle spielte, indem er den windischen Mob indirect zu Ausschreitungen wider die Deutschen aufmunterte, wird noch manch' ernstes Nachspiel haben. Wie man in Regierungskreisen über den Laibacher Gemeinderath denkt, möge folgende Mittheilung der vom Ministerraths-Präsidium inspirirten „Presse“ zeigen. Das genannte Blatt schreibt: „Wir hatten geglaubt, daß die famosen Beschüsse des Laibacher Gemeinderaths einfach durch die Landesregierung als ungegültlich aufgehoben werden würden; das ist zu unserm Bedauern nicht geschehen. Das Ministerium des Innern hat auf den Recurs der Laibacher Gemeindevertretung die einzig correcte Antwort gegeben, daß die Gemeindevertretung nach wie vor für die Aufrechthaltung der Ruhe verantwortlich bleibe. Die Landesregierung will zwar auch von den Beschlüssen der Gemeindevertretung nichts wissen, aber sie scheint doch gewisse Concessionen machen zu wollen, indem sie einzelne Vereine von der Theilnahme ausschließt, sowie den kürzesten Weg zum Festplatz anbefiehlt. Auf diese Weise dürfte man einem Gemeinderath gegenüber, der jedes Gefühl für Sitte und jedes Verständniß für ein echt österreichisches Fest verloren zu haben scheint, nicht aufkommen. Mit solchen Herren, die ihre eigene Stadt schänden, muß man deutsch — oder, wenn man will, slovenisch reden.“

Die Fortsetzung der Straßen-Tumulte am Freitag.

Aus Laibach wird uns unterm Gestrigen Folgendes mitgetheilt: „Heute Abend halb 9 Uhr rotteten sich die slovenischen Studenten und der mit ihnen fraternisirende Pöbel in der Sternallee brüllend und pfeifend zusammen, von wo aus, unterwegs durch Zugänge verstärkt, der ungeheuere Menschenstrom zum deutschen Plage, vor das Grün-Denkmal, zog, offenbar in der Absicht, um hier irgend eine Schandthat zu begehen. Die Polizei schritt gegen die Excedenten wohl ein, konnte aber gegen die colossale Volksmenge nicht aufkommen. Landes-Präsident Baron Winkler erschien um 3/4 10 Uhr auf dem deutschen Plage, verließ denselben alsbald wieder, worauf nach kurzer Zeit eine starke Militär-Abtheilung anrückte, welche in Gemeinschaft mit der städtischen Polizei die lärmende Menge auseinandertrieb. Die Sicherheitsorgane mußten mit aller Energie vorgehen, denn der entfesselte Mob leistete Widerstand. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter Livio-Rufen und Pfeifen zog endlich ein Theil des Pöbels durch die Herrengasse ab, während der andere Theil auf dem Plage noch einige Zeit ausharrte und sich erst später langsam verlor, der Gewalt der Bajonette weichend. Die hier herrschende Aufregung ist eine furchtbare.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 5. Juni.

[Liedertafel.] Begünstigt vom prachtvollsten Sommerwetter, nahm die am 2. d. M. im Garten des Hotel „Koscher“ abgehaltene erste diesjährige Mitglieder-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereins, welche überaus zahlreich besucht war, einen allseits befriedigenden Verlauf. Das Programm enthielt durchgehends Chöre der tüchtigsten Meister auf dem Gebiete der Männergesangscomposition. Aufser Abt, Marschner und Schubert waren Machauer und Suppée im Programm vertreten. Der neudings als Chormeister berufene Herr Schuldirector Joseph Weiß wurde vom Publicum mit Beifall empfangen. Die Chöre, welche mit großer Präcision zum Vortrage gebracht wurden, zeigten sowohl von dem großen Fleiße des Chorleiters im Einstudiren, wie nicht minder von einer sorgfamen Behandlung durch die Sänger in der Ausführung, weshalb sich auch das sichtlich animirte Publikum den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hingab, so daß alle Nummern wiederholt werden mußten. Eine Glanznummer des Programms bildete Abt's „Eine Maiennacht“, gab sie doch Herrn Professor Kreipner, welcher die Güte hatte, dem Vereine seine schätzenswerthe Mitwirkung zu leihen. Gelegenheit, mit einem Tenorsolo zu brilliren. Der stimmbegabte Sänger erntete den stürmischsten Beifall, der ihn zu einer Wiederholung seiner mustergiltigen Hervorbringung veranlaßte. Das Solo-Quartett stellte sich auch mit einer gediegenen Leistung ein, welche wohlverdienten Beifall fand. Auch der wackere Baritonist, Herr Stibil, entledigte sich seiner Aufgabe in erfolgreicher Weise. Er sang das hübsche Solo in Abt's „Frühlings-sonate“ recht sympatisch und mußte dasselbe gleichfalls wiederholen, da das Publicum den Sänger hiezu lebhaft aufforderte. Zum Schlusse wurde, vom Publicum stürmisch verlangt, das deutsche Lied gesungen. Auch den Leistungen der unter Kapellmeister's Mayer concertirenden Musikvereinskapelle wurden die ehrenlichsten Beifallskundgebungen zu Theil. Großen Anklang fand auch der von Hr. Kapellmeister Mayer componirte und der Gemahlin des Gesangsvereinsvorstandes, Frau Dr. Adele Schurbi gewidmete „Adelen-Walzer“, eine ungemein melodiosenirte und ins Blut gehende Walzer-Composition echt Wienerischen Temperaments. Der hübsche Tanz wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Wir können am Schlusse unseres Berichtes den Wunsch des Publicums aussprechen, daß der Gesangsverein im Verlaufe des Sommers noch öfter vor die Deffentlichkeit treten möchte. Er kann eines zahlreichen Besuches seiner Liedertafeln gewiß sein.

[Liederspiel.] Vor leider nur mäßig besuchtem Hause gelangte im hiesigen Stadttheater Bez' zweistimmiges Liederspiel „Eine Wanderung durch die Heimath“ zur Aufführung. Die blühende, 120 Köpfe starke Mädchenschaft machte ihrem Oberlehrer Herrn Josef Weiß, welcher das schöne Liederspiel mit seinen Schülerinnen eingeübt hatte, alle Ehre. Die jugendlich hellen und reinen Stimmen der kleinen Sängerinnen kamen in durchschlagender Weise zur Geltung und kargte das Publicum daher auch nicht mit seinem Beifalle, von dem ein großer Theil auf Herrn Oberlehrer Weiß entfiel, dem für seine opferwillige, große Mühewaltung die größte Anerkennung gebührt. Die Declamation ließ leider zu wünschen übrig. Die meisten der betreffenden Mädchen hatten offenbar mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen. Man hätte hiezu nur solche Schülerinnen verwenden sollen, welche ein correctes Deutsch sprechen und richtig zu betonen wissen. Auch hätten die Declamationen von den entsprechenden Gesten begleitet sein sollen, wodurch Leben in den Vortrag gebracht wird.

[Marburger Gesangsverein.] Bon dort wird uns unterm 3. d. M. geschrieben: „Heute fand hier in den Gartenträumen der Göß'schen Bierhalle die Frühlings-Liedertafel unseres Männergesangsvereins, unter Mitwirkung der Musikkapelle des 47. Infanterie-Reg-

gimentes, statt. Das fangesfreundliche Publikum unserer Draufstadt war so zahlreich erschienen, daß alle Plätze des großen Gartens besetzt waren und Nachzügler nur mit Mühe unterkommen konnten. Das Concert nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Eingeleitet wurde dasselbe mit dem Chor „Deutsche sind wir und wir wollens' bleiben“ von A. A. Raaff, Musik von Eduard Lamoy. Wenn auch schon der Notensatz dieses Chores durch seine deutsche Art markant hervortritt, so liegt die Hauptkraft des Liedes unstreitbar in der formvollendeten packenden Sprache. Der stürmische Beifall der Zuhörer bewies denn auch, daß unser Verein mit dem Vortrage dieser neueren Dichtung einen glücklichen Wurf gethan habe; das nationale Fühlen kam in diesem Beifalle zum besten Ausdruck. Die Ausführung selbst war eine tadellose. In den folgenden Chören „Nachtzauber“ von A. M. Storch, „In Summa“ von Schmölzer, „Heute scheid' ich“ von E. Frenmann (neu), „Auf der Wanderung“ von E. K. Kristinus (neu), „Altniederländisches Lied“ von E. Kremser und „Wittringer Marsch“ von Th. Koschat zeigte der Verein, daß er sein Streben nach höchster Vollkommenheit als seine unbedingte Aufgabe betrachtet. Die wunderbaren Nuancen in dem Vortrage der einzelnen Lieder entsetzten auch den ungetheilten Beifall aller Anwesenden und mußten mehrere Chöre wiederholt werden. Ebenso wurden die Einlagen unseres Quartettes mit dankbarer Begeisterung aufgenommen und müssen wir insbesondere das von Herrn Prof. Hans Levitschnigg in „Fahrt wohl“ (von Carl Seig) mit Präzision und zarter Innigkeit durchgeführte Bariton-Solo hervorheben. Zum Schlusse wurde durch stürmisches Zurufen das „Deutsche Lied“ verlangt. Der Vortrag desselben veranlaßte einen frenetischen Beifallssturm, der sich nach Wiederholung des Liedes von neuem erhob und kein Ende zu nehmen schien. Und da sage uns einer, die Marburger seien nicht national! Sollen wir es erst noch erwähnen, daß die Erfolge unseres Gesangvereines in erster Linie seinem Chormeister Wagner zu danken sind? Die Musik führte die einzelnen Stücke mit gewohnter Vollendung aus und wurde nach jedem Vortrage durch Beifallsbezeugungen hervorragend belohnt. Der Abend war ein sehr genußreicher und muß daher dem Gesangverein alle Anerkennung gezollt werden. Ueber dessen Vorbereitungen für das 40jährige Jubiläum, zu welchem die Sänger der Schwesterstadt Cilli sicherlich auch erscheinen werden, wollen wir ein anderes Mal berichten.“

[Herr Dr. Gregorec] hat an die Redaction der „Deutschen Wacht“ eine Berichtigung eingeschickt, welche gar nichts berichtigt; denn wir haben selbst in unserer Notiz über die Wahlorgänge eines deutschen (?) Gutsbesizers erwähnt, welcher mit Herrn Dr. L. Gregorec die Wahl gemacht hat. Wir bringen zur Ergänzung unseres Berichtes die verbürgte Mitteilung, daß Herr Dr. Gregorec auch die Wahl zum Gegenstande einer Predigt gemacht, indem er den Bauern empfahl, nur redliche und gut katholische Männer in die Gemeindevertretung zu wählen, und er empfahl den Wählern den früheren Bürgermeister Jamnig als redlichen Mann und den Protestanten Gutsbesitzer Wähler als guten Katholiken. Daß diese Beiden unter den Candidaten des Herrn Dr. Gregorec waren, wird dieser Herr hoffentlich nicht berichtigen.

[Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines] hat in ihrer letztmonatlichen Sitzung ihren Ausschuß in den Herren Adolf Lutz als Obmann, Dr. Glantschnigg Obmanns-Stellvertreter, Julius Popatschnigg Kassier, Philipp Sonnenberg Schriftführer, Dr. Stepischnegg Beisitzer, bestellt, und hat dergleichen einen Bestand von 38 Mitgliedern. Der deutsche und österreichische Alpenverein ist unter den alpinen Vereinen nicht nur der an Mitgliederzahl größte, sondern auch der angesehenste; er zählt gegenwärtig 16000 Mitglieder und verwendet alljährlich über 30.000 fl. für die künstlerischen und literarischen Publicationen, welche die Mitglieder gratis erhalten,

verwendet für Weg- und Hüttenbauten an 15.000 fl. jedes Jahr, fördert in seinen touristischen Zielen Wissenschaft und Wohlstand und hat, wie schon wiederholt bewiesen, allzeit ein warmes Herz in Nothzeiten. Die Mitglieder genießen bei fast allen Transportanstalten für ihre und ihrer Angehörigen Reisen bedeutende Ermäßigungen. Der Ausschuß der Sektion Cilli hat bei ihrem Mitgliede Herrn Adolf Marek, Apotheker in Cilli, der in liebenswürdiger Weise sich bereit erklärt hat, die Verwaltung zu besorgen, eine Verkaufsstelle für Abonnementskarten der Staatsbahnen, und der Legitimationskarten der Staatsbahnen, und der Legitimationskarten der Südbahn errichtet und werden die Mitglieder eingeladen, sich bei ihren Reisen und unter Ausweis durch ihre Mitgliederkarte, dieser, namhaft ermäßigten Karten, nach den ebendortselbst erhältlichen Instruktionen, zu bedienen. Für Wegherstellungen und Wegverbesserungen im Gebiete der Saanthalen Alpen hat die Sektion Cilli von dem Centralverein eine Subvention von 300 fl. ausbezahlt bekommen und wird zweifelsohne auch heuer dieselbe Unterstützung neuerlich wieder gewährt werden. Die Wegverbesserung vom Logarthale zur Okreselhütte ist auch schon in Angriff genommen worden und wird heuer bis zur Höhe des Steinersattels voraussichtlich fortgesetzt werden können, in solcher Weise, daß dieser so überaus lohnende Uebergang auch von schwächeren Touristen und Touristinnen wird ausgeführt werden können. Der deutsche und österreichische Alpenverein verdient es, in seinen Zielen durch stets sich erneuernden und mehrenden Beitritt von Mitgliedern lebhaft unterstützt zu werden und werden für die Sektion Cilli Beitritts-Erklärungen von den obengenannten Ausschußmitgliedern, sowie bei der Verkaufsstelle der Abonnementskarten, von Herrn Adolf Marek jederzeit gerne entgegengenommen.

[Aus Peilenslein] berichtet man uns, daß sich in der dortigen Pfarrkirche wieder ein Akt religiösen Wahnsinnes abspielte. Ein Bauernweib stürzte sich nämlich während des Gottesdienstes auf einen Altar, auf welchem sich die Statue des Erzengels Michael befindet, umhalste dieselbe unter fortwährenden Bitten um Verzeihung ihrer Sünden; da sich aber das hölzerne Herz des Heiligen durchaus nicht erweichen ließ, so mußte die Bedauernswerthe mit Gewalt entfernt werden. — Ähnliche Fälle kamen in dieser Pfarrkirche schon öfter vor und zumeist nach Missionen, die in dieser Mutterpfarre mehrmals abgehalten werden. — Gelegentlich des Gewitters am 3. d. Mts. schlug der Blitz bei trockenem Wetter in einen gegenüber Satteldorf auf kroatischem Boden stehenden Ziehbrunnen ein, zerschmetterte die Brunnenstange und tödtete sofort ein eben letztere hantierendes junges, kräftiges Bauernweib.

[Tanzunterricht.] Der academische Tanzmeister aus Graz Herr Eduard Eichler eröffnet Mittwoch, den 9. d. M. im hiesigen Casino-Saale seinen Lehrkurs für jüngere und erwachsene Schüler. Da Eichlers ausgezeichnete Lehrmethode hauptsächlich dahin gerichtet ist, der Jugend nebst der Gymnastik des Tanzes auch schöne Haltung, gepaart mit seinem Anstande, anzueignen, so machen wir besonders Eltern und Erzieher auf diesen Bildungsunterricht aufmerksam.

[Vergnügungszüge.] Zu Pfingsten arrangirt das Schrödl'sche Reise-Bureau wieder seine bekannten Vergnügungszüge mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen nach Wien, Trieme und Budapest. Auf der Fahrt nach Triest oder Trieme wird das großartige Grottenfest in Adelsberg mitgemacht. Alles Nähere über die Fahrzeiten und Preise enthalten die Programme, welche in der Expedition d. Bl. und bei den Portiers der Bahnhöfe gratis vertheilt werden.

[Eine complicirte Mißhandlung.] Der Zimmermann Georg Zidar aus Starban hat dem Georg Busch mit einem Messer, mehrere Stiche auf den Kopf in das Gesicht und auf die Hand versetzt und den Nasenflügel sowie die Gelenkverbindung des Daumens durchgeschnitten.

[Hütet die Kleinen.] Die Grundbesitzerin Marie Pegglscheg in Terno bei St. Veit hat unlängst, während sie mit dem Ofenheizen beschäftigt war, ihr einjähriges Kind Anna auf den Ofenherd gesetzt, worauf sie sich entsetzte. Das unbeaufsichtigte Kind warf einen auf dem Herde befindlichen, mit siedendem Wasser gefüllten Topf um, der Inhalt ergoß sich auf das arme Kind, so daß dasselbe furchtbare Brandwunden erlitt, an denen das verbrühte Kind alsbald starb.

[Diebstahl im Eisenbahncoupé.] Der Weinhändler Leopold Pototchnig aus Leskovez bei Pettau fuhr am 30. v. M. mit der Eisenbahn nach Graz, wo er bei seinen Kunden für verkaufte Weine 810 fl. eincaffirte. Mit dieser Summe und einem weiteren Geldebetrage von 185 fl. fuhr Pototchnig mit dem Abendpostzug heim. Als er in Marburg abstieg, bemerkte er den Abgang seiner Brieftasche, in welcher er die 995 fl. verwahrt hatte.

[Diebstahl.] Am 3. d. M. wurde im Gasthause des Herrn Kinzl in St. Georgen an der Südbahn, aus versperrter Kleidertruhe ein namhafter Geldebetrug in Silbergeld entwendet. Der wackere Postenführer Johann Dolinscheg hat die Spur des Diebes verfolgt und denselben in der Person des Besitzers Johannes Bartlmä Döberscheg aus Babenberg ausgeforscht und denselben nach Cilli in Haft gebracht.

[Mit der Verwendung von Sträflingen für öffentliche Arbeiten] ist dieser Tage in Anfang gemacht worden, indem 30 Sträflinge der Laibacher Strafanstalt unter Begleitung des nöthigen Aufsichtspersonales zur Wildbachregulirung nach Tyrol abgegangen sind.

Volkswirtschaftliches.

[Die Straße von Sachsenfeld nach Großpiretsch] hat bereits die Aufmerksamkeit des hohen Landesauschusses auf sich gezogen. Bekanntlich betrug der frühere Kostenüberschlag 5000 fl. für die Herstellung dieser Straße als Bezirksstraße II. Classe. Herr Dr. Josef Neckermann, welcher den Antrag der Sachsenfelder auf Umänderung der genannten Straße in eine Bezirksstraße II. Classe auf das wärmste unterstützte, machte zu Gunsten des Antrages namentlich geltend, daß der Kostenüberschlag viel zu hoch gegriffen sei. Herr Hofrath Beck, welcher das Gut Vienna besitzt und daher das lebhafteste Interesse hat, daß diese Straße hergestellt wird, scheint in Graz mächtige Protectoren zu besitzen, denn der hohe Landesauschuss sah sich veranlaßt, noch vor Entscheidung über die Berufung des Dr. Glantschnigg und Genossen einen Ingenieur abzusenden um hinsichtlich der Feststellung des Kostenüberschlages Erhebungen zu pflegen. Eine oberflächliche Begehung des Objectes genügte, um die Herren, welche sich dieser Mühe unterzogen, zu überzeugen, daß kaum 10.000 fl. zur Herstellung der Straße ausreichen würden. Im Sinne des Beschlusses der Bezirksvertretung, welcher hauptsächlich auf Grundlage der günstigen Darstellung durch Herrn Dr. Josef Neckermann zu Stande kam, würden von der obigen Bausumme 50 Percent auf das Land, 25 Percent auf die Bezirke und 25 Percent auf die Marktgemeinde Sachsenfeld entfallen. Daß hiemit im gleichen Verhältnisse auch die jährlichen Erhaltungskosten steigen, ist selbstverständlich. In der Plenarversammlung der Bezirksvertretung nahm man bei einer Bausumme von 5000 fl. 12%, oder 600 fl. an, somit würden sich die Erhaltungskosten auf 1700 fl. erhöhen. 25 Procent der Bausumme, welche auf den Bezirk entfallen, belasten die Stadt Cilli ungefähr mit 750 fl. und von der jährlichen Erhaltungssumme für deren Bestreitung nach dem Beschlusse des Plenum nur der Bezirk aufzukommen hätte, participirt die Stadt Cilli mit 360 fl. Es ist sehr begreiflich, daß die „Südsteirische Post“ über die Niederlage der schärferen Tonart in der Bezirksvertretung jubilirte. Die Herren Slovonen haben durch diese Auffassung nur den Beweis geliefert, daß bei ihnen wirth-

schaftliche Gründe nie maßgebend sind, daß sie vielmehr jede Stellung, welche sie im öffentlichen Leben einnehmen zu politischen Zwecken auszubenten trachten.

[Der österr.-rum. Zollkrieg.] Die Rumänen richten sich mit dem österreichischen Zollkrieg so gut es geht ein und suchen so viel als möglich den üblen Folgen dieses Zustandes vorzubeugen. Bukarest wimmelt bereits von Agenten, welche die Lage zu Gunsten des deutschen Handels auszunutzen suchen. Die Regierung acceptirte bereits den deutsch-russisch-rumänischen Transittarif für Bahnfrachten und hat in Eile die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit Frankreich officiell begonnen. Allem Anscheine nach macht sie sich auf eine lange Dauer des Zollkrieges gefaßt.

[Reorganisation der Postsparkassen.] Die „P. C.“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Einige Blätter wissen zu melden, daß die von der Regierung eingefetzte Ministerial-Commission für die Abänderung des Gesetzes über die Postsparkasse den betreffenden Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet habe, daß derselbe dem Postsparkassen-Beirathe zur Begutachtung vorgelegt wurde und von dieser Seite keine besonderen Einwendungen erhoben werden, noch im Laufe der gegenwärtigen Session im Reichsrathe eingebracht werden wird. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, beruht diese Mittheilung auf einer irrigen Auffassung. Liegt es doch in der Natur der Sache, daß die Regierung erst dann, bis ihr das Gutachten des Postsparkassen-Beirathes vorliegen wird, zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen und über ihr weiteres Vorgehen wird schlüssig werden können.“

[Zulässigkeit der Sequestration von Postsparkassabüchern.] Das Wiener Oberlandesgericht hat eine für Postsparkassabücher-Besitzer wichtige Entscheidung gefällt. In einem zwischen Eheleuten geführten Prozesse verlangte die Frau, daß das Postsparkassa-Buch des Mannes sequestrirt werde. Der Beklagte wendete ein, daß eine Sequestration nicht zulässig sei, da das Postsparkassagesetz diese Spareinlagen vor jeder Execution schützen wolle. Aber sowohl das Bezirksgericht, als auch das Oberlandesgericht erklärten, daß die Sequestration des Postsparkassabüchels zu gestatten sei; denn das Gesetz habe bloß erklärt, daß auf Postsparkassen-Einlagen kein Verbot, noch ein Pfandrecht erworben werden könne; die Sequestration sei im Gesetze nicht erwähnt und müsse deshalb bewilligt werden. Ein Recurs gegen dieses Urtheil an den Obersten Gerichtshof wurde nicht ergriffen, da die Eheleute sich mittlerweile versöhnten.

Literarisches.

[Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.] Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl. 50 Kr. = 10 M.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das neunte Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des VIII. Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Eingefendet.

Löbliche Redaction.

In meinem Eingefendet vom 1. Juni 1886 kamen einige Schreib- beziehungsweise Druckfehler vor, die Sie mir gütigst gestatten wollen, richtig zu stellen.

Am Eingange ist statt „Laut“, „Aus“, weiteres statt „Einfahrt“, Ausfahrt, statt „Sturzträume“, „Sturzträume“ und statt „acuisses“, „lacuisses“ zu lesen.

Cilli, am 3. Juni 1886.

Hochachtungsvoll

Der Einsender.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter

bis fl. 8,85 (in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Ausgabe 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heberzeugungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jactere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Sperrgasse 3.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Course der Wiener Börse

vom 5. Juni 1886.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Goldrente (116.90), Einheitsliche Staatsschuld in Noten (85.30), Märzrente 5% (102.—), Bankactien (882.—), Creditactien (282.25), London wista (126.35), Napoleon'd'or (10.01), k. k. Münzducaten (5.94), 100 Reichsmark (61.95).

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

GOTTFRIED BARTH.

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

an Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt

empfehltsich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590 Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt

Schöne Visitenkarten

liefert schnell und billig

JOHANN RAKUSCH, Cilli, Herrengasse.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1883 bis incl. 30. Juni 1884.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Activa (87,284,420), Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen (17,926,068), Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge (149,800,000), In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode (63,992,275), neue Anträge eingereicht (1,324,770,129).

Vom 1. Juli 1884 bis incl. 30. Juni 1885.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Activa (91,064,543), Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen (17,926,068), Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge (164,776,000), In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode (66,393,200), neue Anträge eingereicht (1,391,163,329).

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizzen den Rückkauf für Polizzen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizzen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzirte Polizzen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Guido Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1886.

Richtung Triest - Wien										Richtung Wien - Triest												
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss		Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz			Marburg			Tages- zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	Ank.			Ank.	Ank.						Abf.	Ank.	Ank.	Ank.	Abf.	Ank.		Ank.	Ank.	
			U. M.	U. M.																		
Courier- zug 1	I. II. III.	12	7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste		Courier- zug 2	I. II. III.	12	28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis		
Eilzug 3	I. II. III.	10	52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies Köflach		Eilzug 4	I. II. III.	12	50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach		
Postzug 7	I. II. III.	3	7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz:		Postzug 8	I. II. III.	9	20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Albs Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis		
Postzug 9	I. II. III.	12	20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Albs		Post- zug 10	I. II. III.	6	—	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 29	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach		
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell		Secundär- zug 96	I. II. III.	4	30	7	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach		
Secundär- zug 99	I. II. III.	5	45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis		Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	—	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek		
Gemischter Zug 101	II. III.	5	—	8 46	8 54	Vor- mittag	12	—	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies nach Kis Czell.		Gemischter Zug 100	II. III.	10	50	1 56	5 51	6	—	Abend	9 50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis	

Zwei Claviere
 zu vermieten oder zu verkaufen. Auskunft Exp.

Feuersichere Dachpappen
 in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen
 Preisen, complete Eindeckungen, sowie Reparaturen
 schadhafter Dächer übernehmen
 Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Anzugstoffe
 von haltbarer Schafwolle, für einen mittel-
 gewachsenen Mann
 10 Meter um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle:
 auf " 8. — " aus besserer Schafwolle:
 einen " 10. — " aus feiner Schafwolle:
 Anzug " 12-40 " aus g. feiner Schafwolle:
 Reise-Plaids per Stüd fl. 4, 5, 8 und bis
 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rod-
 und Regenmäntelstoffe, Lüffel, Loden, Commis, Kam-
 mern, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher,
 Peruvians, Dosting empfiehlt
 Geegründet **Joh. Siikarofsky**, — 1866 —
 Fabriks-Niederlage in Brünn.

Master franco. Musterarten für die Herren Schnei-
 dermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen
 über fl. 10. — franco.
 Ich habe ein stetes Lager von fl. 150.000 ö. B.
 und ich es selbstverständlich, daß bei meinem Welt-
 berühmte Kette in Längen von 1 bis 5 Meter übrig
 bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Kette zu
 tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzu-
 geben. Muster hievon können nicht versendet
 werden, dagegen werden nicht convenirende Kette
 umgetauscht oder das Geld zurückgegeben.
 Bemerkte, daß andere Firmen Kette auch umtauschen,
 vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das
 Geld zurückgeben.
 In Folge von Nachahmungen durch nicht
 leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen
 werde ich mich veranlaßt das Inferiren aufzugeben
 und erlaube daher, die P. L. Committenten mögen
 meine solide Firma im Gedächtniss behalten
 und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen,
 wenn ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen
 werde, beehren.
 Correspondirt wird in deutscher, böhmischer,
 magyarischer, polnischer, italienischer und französischer
 Sprache.
 110-20

**Bewährt
 gegen
 Magenkrankheiten**

Kohitscher Säuerling
 Steir.
 Landschaftl.
 „Tempelquelle“
 und
 „Styriaquelle“

Bestes
 Erfrischungsgetränk

Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger,
 Franz Zangger, Josef Matic, A. Walland**
 und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

Gewölb - Stellagen
 für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zu-
 stande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.
 Verste allgemeine landwirthliche Zeitung für die adeliche Landwirthschaft.
 Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Eickert.
 Verste landwirthschaftliche Zeitung Oesterreichs.
 Erscheint jeden Freitag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2.
 Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2-50.

Oesterreichische Forts-Zeitung.
 Allgemal ne landwirthliche Zeitung für Fortwirthschaft und Holzhandel,
 Jagd und Fischerei.
 Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
 Verste Fortwirthliche Zeitung für Fortwirthschaft, Jagd und Fischerei.
 Erscheint jeden Freitag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2.
 Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2-50.

Allgemeine Wein-Zeitung.
 Answirtliche Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationale
 Weinhandelsblatt. Journal für Weincommercenten.
 Redacteur: Prof. Dr. Josef Bensch.
 Verste Wein-Zeitung für Weinbau und Weinbereitung, Weinhandel und Weincommercenten.
 Erscheint jeden Freitag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2.
 Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in O.-Böhmen, Böhmen, fl. 2-50.

DANIEL RAKUSCH, Eisenhandlung in Cilli
 empfiehlt:
 Kufsteiner Portland-Cement.
 Kufsteiner Roman-Cement.
 Permooser Portland-Cement.
 Trifailer Roman-Cement.
 Tüfferer Roman-Cement.
 Steinbrücker Roman-Cement.
Eisenbahnschienen für Bauzwecke.
 Traversen — Stukkaturmatten
zu billigsten Preisen.

JUL. JOHANNSEN,
 Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt
 Graz, Jungferngasse Nr. 2.
 Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur
 für Cilli: **C. Almoslechner**, 427-52

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
 Ehrendiplom: Antwerpener
 Weltausstellung 1885.
 Höchste Auszeichnung, nur diesem Pepton zuerkannt.

Ein neues Nährmittel für
 Gesunde und Kranke, besonders
 für Blutarmer und Alle, die an ge-
 störter Verdauung und Magen-
 schwäche leiden. Touristen, Jägern
 und Reisenden (namentlich auf See-
 reisen) zu empfehlen; grosser Nähr-
 werth, Haltbarkeit, kleines Volumen.
 In Haushaltungen und Küchen vor-
 theilhafter Ersatz für Fleisch-Extract, weil **Dr. Kochs' Fleisch-Pepton** nicht allein die wüthenden Ex-
 tractivstoffe des Fleisches enthält, sondern auch
 dessen Nährsubstanz (Eiweiss in peptonisirtem
 Zustande).
 Vorräthig in allen Apotheken, Drogen-, Co-
 lonialwaren- und Delicatessen-Handlungen in Blech-
 dosen von 1 Kilo à fl. 9.40, in Töpfen von 225 Gr.
 à fl. 2.80, in Töpfen von 100 Gr. à fl. 1.40, in
 Tafeln von 200 Gr. à fl. 2.55, in Pastillen von
 30 Gr. à 65 kr.

General-Vertreter der Compagnie Kochs
 für Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Bos-
 nien und die Herzogowina: **Joseph Voigt & Co.,**
 Wien, Hoher Markt. 307-III

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.
K. k. conc. commerc. Fachschule
 Wien, I., Fleischmarkt 16.
 Director **Carl Porges.**
 Abtheilung für brieflichen Unterricht.
 Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50

Nützlich und einträglich!

Wichtig für Jedermann!

Ueberzeugen Sie sich!

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen haben wir den Preis unserer Kohle
in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle
 franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen unsere Werksleitung in Liboje die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.
 Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.
Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.
 855-3

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von **9,550.450 Mark** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

- 500.000 Mark** speciell aber
- 1 à 300000
 - 1 à 200000
 - 2 à 100000
 - 1 à 90000
 - 1 à 80000
 - 2 à 70000
 - 1 à 60000
 - 2 à 50000
 - 1 à 30000
 - 5 à 20000
 - 3 à 15000
 - 26 à 10000
 - 56 à 5000
 - 106 à 3000
 - 253 à 2000
 - 512 à 1000
 - 818 à 500
 - 3172 à 145
 - 16990 à M. 300,
 - 200, 150, 124,
 - 100, 94, 67,
 - 40, 20.

KAUFMANN & SIMON
 Bank- und Wechselgeschäft
 in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt. 217-12

Rösler's Zahn-Mundwasser

255-18
 ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch, 1 Fl. 35 kr.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,
 Wien, I., Regierungsgasse 4.
 Depot in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.

810-20



Die besten und schönsten
HARMONIKAS
 und alle
 Musik-Instrumente
 nur bei
JOH. N. TRIMMEL
 WIEN
 VII. Kaiserstrasse Nr. 74.
 Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.

Zahnarzt Paichel

aus **LATBACH**
 ordinirt von nun an **Jeden Sonntag** von 9-11 Uhr in Cilli **Hotel Koscher**.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämiën-Lose gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt.
 Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risiko 100 bis 300 fl. leicht zu verdienen.
 Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an: **Rudolf Mosse**, Wien, sub „1513“.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel und sende auf Verlangen umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff
 Fabrikant in **Dresden 10**, Sachsen.
 272-6

Danksagungen der Geheilten.

An **Johann Hoff**, k. k. Rath, k. k. Hof-Lieutenant der meisten europ. Souveräne, Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Dank für Heilung!

Bruck a. d. M., 5. April 1886. Es freut mich sehr, Ihnen bekanntgeben zu können, daß das **Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier** sehr wohltuend auf den Gesundheitszustand meiner Frau gewirkt hat und bitte abermals 12 Flaschen **Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier**, 1 Kilo **Malz-Gesundheits-Chocolade** und 1 Beutel **Malzextract-Bonbons** per Postnachnahme. Mit aller Hochachtung **Mathias Krenn**, Bruck a. d. M.

Aerztliche Danksagung für Heilung!

Sieg Harbina, Oberöst., 29. März 1886. **Guer Wohlgeboren!** Zur Winterszeit litt ich alljährlich an heftigem Brustkatarrh mit heftigem Husten, und nichts hat geholfen als die **Johann Hoff'schen Malzpräparate**. Ich bitte demnach das unten verzeichnete Sortiment, sowohl für meinen Gebrauch als auch für meine Familienapothek gegen Nachnahme zu senden. Achtungsvollst **Dr. A. Weber**, pract. Arzt.

Buda pest, am 11. April 1886. **Guer Wohlgeboren!** Indem ich bereits nach dem Gebrauche von 12 Flaschen des vorzüglichen **Johann Hoff'schen Malzextractes** eine bedeutende Besserung und Linderung meiner früher qualvollen Brustschmerzen empfinde, kann ich nicht unterlassen, das so sehr erprobte und bewährte **Johann Hoff'sche Malzextract** jedem Krankenleidenden auf das beste und dringendste anzupfehlen. Hochachtungsvoll **Isidor Török**, bei der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, Ofen, Sigmundgasse 72.

Dank für Heilung!

Weipert, 8. April 1886. **Guer Wohlgeboren!** Auf Verordnung des Herrn **M. U. Dr. Themer** in **Weipert** gebrauche ich das **Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier**, welches sich bisher gegen mein Lungen- und Magenleiden als ein vorzügliches Heilmittel bewährt hat, und bitte abermals um eine Kiste des **Gesundheitsbieres**. Ich werde nicht ermangeln, dies in Freundes- und Bekanntentreisen bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll **J. W. Zörkler**, Lehrer.

Dank für Heilung!

Hotel Semmering, **Villa Wiesenburg** 19. April 1886. **Guer Wohlgeboren!** Nachdem mir nach der ersten Sendung des ausgezeichneten **Johann Hoff'schen concentrirten Malzextractes** schon viel leichter und besser im Halfe und auf der Brust ist, so bitte ich noch um 6 Flacons concentrirtes **Malzextract** und 1 Beutel **Malzextract-Bonbons** per Postnachnahme. Hochachtungsvoll **Johanna Böckmann**, **Hotel Semmering**, **Villa Wiesenburg**.

Broos, **Siebenbürgen**, 19. April 1886. **Guer Wohlgeboren!** Erlaube für meinen eigenen Gebrauch 12 Flaschen **Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier** und 2 Beutel **Brust-Malzbonbons** per Postnachnahme. Achtungsvoll **Dr. Gohn**, **Stadt-Physikus**.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, wohlschmeckendes, köstliches Getränk, das beste Linderungs- und Lebenserhaltungsmittel für Reconvallescente, Schwindsüchtige, Brust- und Magenleiden, Lungenchwäche und bei allen veralteten Leiden, bei Auszehrung, Frauenkrankheiten und Scrophulose der Kinder.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract für Personen, die Bier nicht lieben oder nicht vertragen können, für Lungenchwindsucht und Scrophulose Kinder ein Unicum; bei Husten, allen Catarrhen, Affectionen und Zerrkrankheiten.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade (gesundes wohlschmeckendes Feinbrot für Gesunde und Kranke) bei Blutmuth, Abmagerung, Schwäche, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit.

64mal während 40jährigen Bestehens ausgezeichnet, von den meisten kaiserlichen, königlichen, fürstlichen und weltlichen Leibärzten anempfohlen, auf der ganzen Erde verbreitet. 27.000 Verkaufsstellen. Täglich neue Heilerfolge in allen Zeitungen. Seit 40 Jahren über eine Million Heilerfolge. **Extractum Malti Johann Hoff** ist in allen Apotheken, Druguerien und großen Geschäften zu haben; man verlange ausdrücklich nur dieses Schutzmarke und Bildniß des Erfinders **Johann Hoff**.

Concentrirtes Malzextract von **Joh. Hoff** bei Lungenleiden, Husten und Scropheln. Ein Unicum für Kinder.

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende **Joh Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade** (für Blutmuth, Bleichsüchtige und bei Schlaflosigkeit), 64mal während des vierzigjährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chocoladen haben alle nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die **Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade**; die **Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chococade** sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.

Depots in Cilli: **J. Kupferschmid** Apotheke zur „**Mariabilf**“ **A. Marek** Apoth., **Jos. Wank** Apoth., **Agram**: **Salvatorapothek**, **Cardinal-Erzbischöfliche** Apotheke, pp. **Barmherzigen-Apothek**, **Gurkfeld**: **A. Grotzinger**, **Krainburg**: **Franz Dolenz**, **Laibach**: **Peter Lafnit**, u. v. **Ernfoczy** Apoth., **Marburg**: **F. P. Grotzinger**, **König** Apoth., **Pettau**: **Josef Kasimir**.

Hauptgewinn event. 500.000 Mk. **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

Einladung zur Betheiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 880.450 M.** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	56 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 200.000 M.	106 Gewinne à 3000 M.
2 Gewinne à 100.000 M.	253 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 90.000 M.	512 Gewinne à 1000 M.
1 Gewinn à 80.000 M.	818 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 70.000 M.	150 Gew. à 300, 200, 150 M.
1 Gewinn à 60.000 M.	31720 Gew. à 145 M.
2 Gewinne à 50.000 M.	7990 Gew. à 124, 100, 94 M.
1 Gewinn à 30.000 M.	8850 G. à 67, 40, 20 M.
3 Gewinne à 20.000 M.	im Ganzen 50.500 Gew.
3 Gewinne à 15.000 M.	
26 Gewinne à 10.000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 500.000 M. steigt in der 2^{ten} Cl. auf 60.000 M. in der 3^{ten} auf 70.000 M., in der 4^{ten} auf 80.000 M., in der 5^{ten} auf 90.000 M., in der 6^{ten} auf 100.000 M., in der 7^{ten} auf 200.000 M., und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtl. auf den

9. Juni d. J.

festgestellt, kostet das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste mangefördert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. Juni d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Weinstein
getrockneten Gleger, Weinstein aus Glegerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export 140—
Gustav Candolini, Pöltschach.

Personen aller Stände
werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staats-Lose und Renten gegen Theilzahlung von einem renommirten Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. Bei einigem Fleisse sind monatlich **100 bis 300 Gulden** zu verdienen. — Offerte sind zu richten an
S. Riesz, Budapest,
Waltzner-Boulevard Nr. 1.

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töcherschule in Cilli findet tägl. ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin **Emilie Haussenbüchl.**

Keine feuchten Wohnungen mehr.
Jeder Erbauer eines Hauses sollte die von uns fabricirten **Asphalt-Isolirplatten** anwenden, da die geringen Kosten nicht der Rede werth sind. Auf Anfragen ertheilen gern ausführliche Antworten u. ertheilen Prospective, Kostenüberschläge etc.
PAUL HILLER & Co.
WIEN, IV., Favoritenstrasse 20.

Seit 18 Jahren bewährt.
Berger's medicinische
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art
insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife, die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: G. Hell & Comp., Troppau.
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren Apothekern **A. Marek, J. Kupferschmid** und in allen Apotheken Steiermark.

ANTON PAULY
(gegründet 1816)
k. k. priv.
Bettwaren-Fabrikant
Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaren**, und zwar: **Eisenbetten, Bettelinsätze, Matratzen**, abgenähte **Bettdecken, Bettwäsche** etc., sowie eine grosse Auswahl von **Bettfedern, Flaumen, Dunen** und gesottenem **Rosshaar**.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Die erste  österr.
Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft
WIEN, IV., Heumühlgasse Nr. 13, etablirt 1817
unter der Leitung von **M. Markert**
empfiehlt ihre grossen Warenlager von fertigen **Thüren und Fenstern incl. Beschläge**, sowie von weichen **Schiffböden** und eichenen **amerikanischen Friesen** und **Parquetböden**.
Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von **trockenem Holzmaterial** sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von **Portalen**, von **Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs** etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden **Holzarbeiten** nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von **Wohnungs-Möbeln**.

Nr. 7053.

III. exekutive Feilbietung

der zur **Elise di Centa'schen Verlassmasse** gehörigen Realitäten.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird mit Bezug auf das bereits kundgemachte Edict vom 26. Jänner 1886, Z. 1161, in der „Deutschen Wacht“ Nr. 14, 15 und 16, bekannt gemacht, dass am

19. Juni 1886

Vormittags von 11—12 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtskanzlei, Rathhaus II. Stock, zur III. exekutiven Feilbietung der Realitäten G. E. Z. 8 und 9 der Catastralgemeinde Leisberg im Schätzungswerthe per 7029 fl. 43 kr. geschritten werden wird.

Cilli, am 24. Mai 1886. 361

Der k. k. Landesgerichtsrath:
Ulčar.

Notariatskanzlist

verlässlich und flink, mit langjähriger Praxis, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht seinen Posten so bald als möglich zu ändern. Hochgeneigte Anträge sub „Notariats-Kanzlist“ an die Exp. d. Bl. 319—3

Möblirtes Zimmer

gassenseitig, 1. Stock, sofort zu vergeben Herrergasse Nr. 19. 355

Echter Glegerbranntwein u. Slivovitz zu verkaufen

bei **Gsund, CILLI.** 362—2

Ostind. Thee

aus den Plantagen von

Moriz Ritter v. Mannner

bei 318-5

Carl Petriček, Cilli.**Wagenfette**

und 252—16

Maschinen-Schmier-Oele

in vorzüglichsten und billigsten Qualitäten. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstr. 20.

Eine freundliche Wohnung

in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus drei oder vier Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, ist am 1. Juli zu beziehen. Anzufragen bei Frau Josefa Sima, Mühlhof bei Cilli. 356—1

DEUTSCHER KUNST-VEREIN

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

Oelgemälde—Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —
postfrei.

K. k. Staatsgymnasium in Cilli.

Die Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die **erste Classe** des hiesigen Staatsgymnasiums für das Schuljahr 1886/7 werden am **15. Juli**, am **16.** und **17. September** d. J. vorgenommen werden.

In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an ein- und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig. Dies wird mit dem Bemerkung kundgemacht, dass die Anmeldungen für den ersten Prüfungstermin am **11. Juli** von 9—12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei werden entgegengenommen werden.

Cilli, am 1. Juni 1886.

Končnik,

Director.

Die statutenmässige **Generalversammlung** des**Gymnasial-Unterstützungsvereines**

findet am **6. Juni** d. J. 11 Uhr Vormittags im Gymnasial-Conferenzzimmer statt. Die P. T. Mitglieder werden zu derselben höflichst eingeladen.

Cilli, am 1. Juni 1886.

Für den Ausschuss:

Končnik,

d. z. Vorstand.

Grenadine!

neues erfrischendes Getränk aus Granatapfel!

Sebenico - Wein 1 Liter - Bont. nur 40 kr.

Liptauer-Primsen

Olmützer Quargel

Imperial-, Amerikaner, Sannthaler
und Emmenthaler Käse

363—3 empfiehlt bestens

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

Bildungs-Unterricht

für

Tanz und Anstand.

P. T.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich hiermit bekannt zu geben, dass Mittwoch den 9. Juni im **Casino - Saale** der Unterricht für jüngere Schüler um 6 Uhr Nachmittags und für Erwachsene um halb 9 Uhr beginnt.

In diesem Lehrkurse werden die Grundelemente der Tanzkunst, die Anstandslehre, alle Salontänze, sowie auch der jetzt allgemein eingeführte sehr graziöse **Original - Sechschritt - Walzer** gründlich und nach altbewährter Methode gelehrt.

Das Honorar beträgt für Anfänger 8 fl., für Wiederholende 5 fl.

Die Einschreibungen wollen gefälligst **Mittwoch** den 9. Juni von 5 Nachm. bis 9 Uhr Abends im obigen Saale erfolgen.

Cilli, im Juni 1886.

Hochachtung

Eichler,

academ. Tanzmeister aus Graz.

351-2

Anlässlich der Pfingstfeiertage

verkehren

Samstag den 12., resp. Sonntag den 13. Juni

Vergnügungs-Züge

mit besonders ermässigten Fahrpreisen

von **CILLI** nach**Wien, Triest, Fiume und Budapest.****Abfahrtszeiten und Preise Tour und Retour:**

Nach Wien	12. Juni	5 Uhr 42 Min.	Abends	II. Cl. fl. 18.—	III. Cl. fl. 12.—
„ Triest oder Fiume	13. „	9 „ 53 „	Vorm.	II. „ fl. 12.—	III. „ fl. 8.—
„ Budapest	12. „	5 „ 42 „	Abends	II. „ fl. 14.—	III. „ fl. 9.—

Montag wird das grosse **Adelsberger Grottenfest** mitgemacht, Ausflug nach **Miramare** etc. Nach Venedig findet mit Rücksicht auf die sanitären Verhältnisse keine Kartenausgabe statt.

G. Schrökl's Witwe

Conc. I. Wiener Reise-Bureau.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Rubebetten. Uebernahme aller **Tapezier-Arbeiten** eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden **prompt und billigst** ausgeführt. Hochachtungsvoll

351-52

N. Kolldorfer.